

Lübeker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926

Der „Lübeker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, spätere Tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 271.

Freitag, den 20. November 1903.

10. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Politische Nachrichten.

Denkmal.

Bei der Reichstagswahl im 15. sächsischen Wahlkreis (Wittweida) wurde Dienstag nach einer Privatmeldung Genosse Stücklen mit 16041 Stimmen gewählt. Rübiger (N.) erhielt 10426 Stimmen. Das „Völkische Bureau“ bringt ein Resultat, das sich nur wenig von dem eben mitgetheilten unterscheidet. Nach Wolff erhielt Stücklen 16040, Rübiger 10517 Stimmen. Göhre hatte f. St. mit 19270 Stimmen über Rübiger gesiegt, der 11478 erhalten hatte. Wenn Stücklen rund 3000 Stimmen weniger erzielte, als Göhre, so ist in Betracht zu ziehen, daß es sich um eine Nachwahl handelte, bei der in der Regel die Wahlbetheiligung etwas schwächer ist; ferner: daß Stücklen ein für den Kreis völlig neuer Kandidat war, und schließlich, daß anscheinend einige unserer Genossen sich dauerlicher Weise der Wahl enthielten, weil für sie der Sieg ohnehin unzweifelhaft feststand. Bei einigen haben vielleicht auch die Vorfälle, die zur Mandatsniederlegung Göhres führten, eine Wipstimmung zurückgelassen, weshalb sie glaubten, sich der Wahl enthalten zu müssen. Doch wie dem auch sei: Stücklen hat mit erheblicher Mehrheit gesiegt, und das beschränkt uns, wenn es uns auch keine Jubelstunde erklingen kann.

Dem Reichstag sollen, so wird offiziös berichtet, kurz nach Beginn der Tagung der Reichshaushalt für 1904, der auf das Handelsvertrags-Prävisorium mit England bezügliche Gesetzesentwurf, die Novelle zum Militärstrafgesetz und die Novelle zum Börsegesetz zugehen. — Vor Weihnachten kann mehr als die erste Lesung des Etats und das dringliche Handelsprävisorium mit England unmöglich noch erledigt werden.

Im 22. sächsischen Wahlkreis, wo infolge des Hinscheidens unseres Genossen Franz Hofmann eine Nachwahl notwendig geworden ist, wird aller Wahrscheinlichkeit nach Genosse Adolf Hoffmann in Berlin als Kandidat aufgestellt werden. Wenigstens hat der Vorstand des Sozialdemokratischen Kreisvereins beschlossen, dem Genossen Adolf Hoffmann bei am Sonntag den 29. November stattfindenden Kreisparteiversammlung, die über die Kandidatur endgültig Bescheid zu fassen hat, in Vorschlag zu bringen. Genosse Ad. Hoffmann hat nach dem Dörschener Parteitag bereits eine ganze Reihe von Versammlungen im 22. Kreis abgehalten, in denen er sich mit den Verhandlungen des Parteitag beschäftigte.

An der Reichstagswahl im Kreise Darlehnen-Goldap-Stallupönen, die bereits am 1. Dezember stattgefunden, wird sich, wie die „Königsberger Volkszeitung“ mittheilt, unsere Partei nicht betheiligen. Es wird von uns kein Kandidat aufgestellt werden. Den Genossen im Kreise Darlehnen-Goldap-Stallupönen wird empfohlen, sich von der Wahl fernzuhalten. Die Parteileitung ist der Ansicht, daß eine Fälschung unserer Stimmen — und darauf würde die Wahlbetheiligung doch nur hinauslaufen — jetzt, so kurze Zeit nach der Hauptwahl, überflüssig ist. Wir haben im Juni gezeigt, welche Fortschritte unsere Partei in dem Kreise gemacht hat, und werden die dortigen Genossen auffordern, sich der stillen Agitation zu widmen, um über fünf Jahre einen neuen erheblichen Stimmenzuwachs aufweisen zu können. Von einer Agitation der Freisinnigen ist auch noch nichts zu merken, so daß den Konservativen der Kreis mühselos zufallen wird.

Die Tripperröhr in dem „Schriftbund“ und „Hochverrat“ Verfahren ist nun auch über den Genossen Duesel vom Stettiner „Volksboten“ verhängt worden.

Die preussische Abgeordnetenwahl am 20. November. Bei der Wahl der Abgeordneten durch die Wahlmänner findet zum ersten Male das neue, durch Ministerialerlaß geänderte Wahlreglement Anwendung, das in einzelnen ganz wesentlichen Punkten vom alten Wahlreglement abweicht. Der Wahlkommissar beginnt die Wahlhandlung durch Eröffnung der Wahlmänner-Versammlung unter Hinweis auf die wahlgesetzlichen und reglementarischen Bestimmungen, die im Wahllokal ausgelegt sein müssen. Alle Nicht-Wahlberechtigten haben das Wahllokal zu verlassen. Der Wahlkommissar macht alsdann die Vorschläge zur Konstituierung des Bureaus: des Protokollführers und drei bis sechs Mitglieder; deren Wahl erfolgt entweder durch Ruf oder einfache Abstimmung (Kussitzen oder Sitzbleiben). Nachdem so das Wahlbureau gebildet ist, erfolgt die Verhandlung über die vom Wahlkommissar für ungültig erklärten Urwahlen. Die Wahlmänner sind berechtigt, Bemerkungen und Einwendungen zu machen. Abstimmungen über die Ungültig-

keits-Erklärungen, an denen auch die Wahlmänner noch theilnehmen dürfen, deren Wahl vom Wahlkommissar für ungültig erklärt ist, erfolgen ebenfalls durch einfache Abstimmung. Nach Erledigung dieser Mandatsprüfung der Wahlmänner beginnt die Abgeordnetenwahl. Die Wahlmänner werden in der Reihenfolge, in welche das vorher öffentlich bekannt gegebene Verzeichniß sie angeführt hat, aufgerufen. Jeder Aufgerufene tritt an den Tisch des Vorstandes heran und nennt den Namen desjenigen, den er zum Abgeordneten wählen will. Die Clairagung geschieht nur noch durch den Protokollführer in Gegenwart des Wählenden. Das Recht, den Namen selbst in die Abstimmungsliste einzutragen, ist aufgehoben. Man die wichtigste Aenderung: sind 2 oder 3 Abgeordnete zu wählen, so nennt der Wahlmann gleich die 2 oder 3 Kandidaten, die er wählen will. Gerade auf die Beibehaltung der richtigen Reihenfolge müssen die Wahlmänner die größte Aufmerksamkeit richten. Gewählt ist, wer die absolute Stimmenmehrheit erhalten hat. Ergibt sich eine solche nicht, so findet zwischen den beiden Kandidaten, die die meisten Stimmen erhalten haben, eine engere Wahl statt. Bei dieser ist jede andere Stimme, die auf einen anderen, als in der Wahl geliebten Kandidaten fällt, ungültig. Erhalten bei der engeren Wahl beide Kandidaten gleichviel Stimmen, so entscheidet zwischen diesen das Los, das durch die Hand des Kommissars gezogen wird. Ist zweifelhaft, wer in die engere Wahl zu bringen ist, weil bei der ersten Abstimmung auf zwei oder mehrere Kandidaten gleich viele Stimmen gefallen sind, so entscheidet zwischen diesen gleichfalls das Los.

Der Zolltarif wirft seine Schatten voraus! Die Gesamteinfuhr von Maschinen und Apparaten nach Rußland erreichte im ersten Halbjahr 1903 einen Werth von rund 33 Millionen Rubel, d. i. 58 Millionen Mark mehr als im ersten Halbjahr 1902. An dieser Mehreinfuhr von über 20 Proz. war Deutschland nicht betheiligt. Aus Deutschland wurden im ersten Halbjahr 1903 für 11.4 Millionen Rubel Maschinen und Apparate, genau ebensoviel wie im ersten Halbjahr 1902, nach Rußland eingeführt. Der deutsche Antheil ging somit von 40 Proz. im Jahre 1902 auf 34.6 Proz. im laufenden Jahre zurück. Das ist die Wirkung der hohen Getreidezölle, die bei der Verathung des Zolltarifs von der Sozialdemokratie immer und immer wieder betont worden ist. Die in der Industrie der Maschinen und Apparate beschäftigten Arbeiter müssen also schon jetzt unter den schweren Folgen des junkerlichen Wuchertarifs leiden. Wie soll es erst werden, wenn zu der verminderten Arbeitslosigkeit noch die erhöhten Preise für Lebensmittel kommen!

Agrarische Obstruktionsdrohung. In nicht zu verhindernder Absicht bemerkt das Berliner Organ „Ländliche der Landwirtschaft“ zu den Mittheilungen, die über das Einbringen der Novelle zum Börsegesetz gegenwärtig umlaufen: „Will man das Börsegesetz tatsächlich dem nächsten Reichstage unterbreiten, so dürfte es geboten sein, das sofort zu thun. Sonst wird es bei der Fülle der zu erwartenden Abänderungsanträge höchst zweifelhaft, ob der Reichstag im Stande sein werde, das Gesetz zu verabschieden.“ — Das ist die höhnvollste, unverhüllte Ankündigung der Obstruktion. Sie steht dem Volke besonders gut an, das seiner Zeit über die Art der Bekämpfung des Bodwuchertarifs durch die Sozialdemokratie des letzten Reichstages nicht genug Männerthone stählischer Empörung finden konnte.

Reichstagsmandat und Verjährung. Durch einen Artikel im „Volksblatt für Halle“ vom 24. Juni 1902 führte sich der Oberprokurator W. belästigt. Er stellte deshalb gegen den veranimatorischen Redakteur, untern Genossen Reichstagsabgeordneten Adolf Thiele, Strafantrag. Der Staatsanwalt leitete das Verfahren ein, aber eine richterliche Handlung gegen den Angeklagten erfolgte nicht, weil er damals Reichstagsabgeordneter war. Während der Sitzungsperiode von Oktober 1902 bis Anfang Mai 1903 war eine Strafverfolgung nicht möglich. Am 14. Mai 1903 erfolgte die erste richterliche Handlung gegen den Angeklagten. In dieser Zeit war aber, wie das Landgericht angenommen hat, die Verjährung bereits eingetreten. Das Gericht hat deshalb durch Urtheil vom 23. Juni das Verfahren gegen Thiele eingestellt. Gegen dieses Urtheil hatte der Staatsanwalt Revision eingelegt. In der Verhandlung am Montag wies der Reichsanwalt nach, daß das Landgericht sich insofern in einem Irrthum befunden habe, als es angenommen habe, im Juni 1902 habe der Reichstag nicht getagt. Die Session sei keineswegs geschlossen, sondern nur vertagt gewesen. Mittin habe nach dem Geleße für die ganze Zeit vom Juni 1902 bis Anfang Mai die Verjährung geruht. Das Delikt sei also am 14. Mai 1903 noch nicht verjährt gewesen. Der Angeklagte trat diesen Ausführungen entgegen, aber das Reichsgericht erkannte doch im Einverständnis mit dem Reichsanwalt auf Aufhebung des Urtheils und Zurückverweisung der Sache an das Landgericht.

Das elendeste aller Wahlsysteme ist auch das unmöglichste von allen. Während man sich in Preußen über

den Ausfall der Landtagswahlen im allgemeinen Wirkwar kaum noch nothdürftig orientieren kann, zeigt sich schon, daß das verwickelte Verfahren an allen Ecken und Enden zu Entgleisungen geführt hat. Sicher werden diese Wahlen unendlich mehr Wahlproteste im Gefolge haben als irgendwelche Wahlen je zuvor. In einer Versammlung unsrer Genossen in Charlottenburg wurden folgende „Versehen“ festgestellt: Am meisten haben die Wahllokale die Bestimmung außer acht gelassen, daß Wähler, die beim ersten Wahlgange gefehlt haben, in der Stichwahl doch wahlberechtigt sind. In zahlreichen Fällen hat man die Wahlhandlung unterbrochen, um den Schlepperdienst neu zu organisieren. Hier und da hat man dann freilich ein enttäuschtes Gesicht gemacht, wenn die Heranzugelassenen — sozialdemokratisch wählen. In Neu-Bittau hat man bei der amtlichen Bekanntmachung nur alle „Königstreuen“ Wähler zur Wahl aufgefordert. In Grünau hat man amtlich die Eisenbahner zusammengetrommelt und zur Wahl des Herrn Bahnmehlers“ befohlen. In Eichwalde hatte ein Wahlvorsteher einen Wähler aus dem Wahllokal geführt und dort erst aufgeklärt. In Schöneberg hat ein Schutzmann zweimal gewählt, weil er zuerst „aus Versehen“ einen Sozialdemokraten gewählt hatte. Der letzte Fall charakterisirt die preussischen Junkerwahlen wohl am deutlichsten. Der Schutzmann muß nochmal antreten und es besser machen. Das ist unverfälschte königlich preussische Bürgerfreiheit!

Die Einführung von Abgaben für die Stromschiffahrt steht thätig in drohender Aussicht. Mit Recht haben einige Handelskammern sich bereits dagegen gerührt, und aller Orten sollte man ihrem Beispiele folgen. Die „Nationalzeitung“ wiederholt, daß man im preussischen Eisenbahnministerium nicht frei von der Neigung zur Aufhebung der Abgabefreiheit zu sein scheint, und diese Verneinung sei neuerdings zur Gewißheit geworden. Jetzt beginnen zum Ueberfluß die offiziösen „Berliner Politischen Nachrichten“ eine Artikelserie, in der für die Schiffahrtsabgaben Stimmung gemacht werden soll.

Ueber richterliche Zungenbeeinflussung schreibt Justizrath Staub in der „Deutschen Juristen-Ztg.“: „Zur Zeit, wo diese Zeilen geschrieben werden, sind die Verhandlungen eines Kinderunterschleppungsprozesses in Berlin in vollstem Gange. Die Verhandlungen sind äußerst interessant. Neben der Hauptangeklagten nimmt der Kampf um die Zeugen, der sich hier abspielt, das Interesse aller in Anspruch. So liefert z. B. das Schicksal einer Zeugin geradezu klassisches Material für die zur Zeit beratene Strafprozessreform. Die Zeugin, eine polnische Bäuerin, hat zunächst vor einem angesehenen Anwalt in Polen erklärt, die alte Haushälterin A. sei kurz vor der Niederkunft der Gräfin nicht von ihrem Wohnort abgereist. Das war wichtig für die Angeklagte entlastend. Vor dem Untersuchungsrichter in Berlin wiederholte sie dies. Da erklärt ihr der Untersuchungsrichter, wenn sie nicht „die Wahrheit sage“, so habe sie die Folgen des Meineids zu tragen. Der Untersuchungsrichter hielt dabei das Gegentheil von dem, was sie ansagte, für die Wahrheit. Und die Frau sagte ihm nunmehr „die Wahrheit“ und ward auf diese Aussage durch ihre Beerdigung festgelegt. In der Hauptverhandlung kehrt sie zu ihrer ersten Aussage zurück, bisst bei dieser, obgleich ihr einbringlich vorgehalten wird, daß sie sich ja selbst des Meineids bezichtigte, wenn sie jetzt das Gegentheil von dem sage, was sie beim Untersuchungsrichter beizworen; sie behauptet, auch beim Untersuchungsrichter habe sie ja zunächst dasselbe erklärt, was sie heute sage, und sie habe ihre Aussage dort nur geändert, weil sie eingeschüchelt worden sei; sie ruft endlich aus: man möge mit ihr machen, was man wolle, aber sie könnte nur die Wahrheit sagen, und die Wahrheit sei, daß jene Reihe nicht fruchtbar habe. Darauf beantragt der Staatsanwalt, und der Gerichtshof beschließt: sie wegen Verdachts des Meineids und der Begünstigung zu verhaften. Es ist überflüssig, hier ein Wort hinzuzufügen. Nach dem bestehenden Gesetz mag alles in Ordnung sein. Aber das Gesetz, das ein solches Schicksal ermöglicht, ist reformbedürftig, und nicht bloß in einem Punkte. Die Herren, die im Reichsjustizamt darüber berathen, finden in dem bejammerwerthen Gesichte dieser polnischen Zeugin mehr Stoff als in tausend gelehrten Abhandlungen.“

Vom tapferen Liberalismus. Die ganze jämmerliche Kläglichkeit des Liberalismus wird dadurch wieder einmal in ein grelles Licht gesetzt, daß seine Organe von Eugens Freisinniger bis hin zum „Berl. Tageblatt“ die Redung von der gegen die Königsberger Genossen erhobenen Anlage wegen Beihilfe zum Hochverrat gegen Rußland und Beihilfe zur Ehrenbeleidigung einfach nur registrieren. In einer Kritik dieser Unglaublichkeiten fehlt es dagegen den Tapferen an Herz und Courage. Ein trübliches Schauspiel!

Eine Artillerieschiffstation in Sonderburg ist nach der „Post“ geplant. Hier sollen zunächst die Artillerieschiffe „Rara“, „Carola“, „Olga“, „Fregate“, „Ulan“ und „Gay“, die zusammen 2000 Mann Besatzung

haben, stationiert werden. Die Schiffe sollen während des ganzen Jahres vor Sonderburg stationiert bleiben und nur zur Vornahme von Reparaturen nach Kiel zurückkehren.

kleine politische Nachrichten. Der Reichsanz. bringt die Einberufung des Kolonialrathes für Montag, den 30. November. Dagegen steht die Einberufung des Reichstages immer noch aus. — Ein Erlass des preussischen Handelsministers empfiehlt die Versicherung der Schülergewerblicher Fachschulen gegen Unfälle. — Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern hat nach der „Zsch. Btg.“ beschlossen, über die Interessen, welche von der Thätigkeit des Börsenvereins deutscher Buchhändler berührt werden, in nächster Zeit kontrastirische Verhandlungen einzuleiten. — Ueber das Befinden des Kaisers werden keine weiteren Krankheitsberichte mehr ausgegeben, da der Heilungsprozess an der linken Stirnhälfte einen regelmäßigen Verlauf hat. — Auch die Wahlen sind vaterlandlos. Der Reichstag und unwürdig der hohen Ehre, dem deutschen Kriegerverbande allerunterthänigst anzugehören zu dürfen. Wegen weltlicher Agitation bei der letzten Reichstagswahl ist gleich der ganze Kriegerverband Marburg, Kreis Neustadt, aus dem Kriegerverbande ausgeschlossen worden. Bezüglich dieses Vereins hatte Landrath Woyna kürzlich die bekannte Verfügung erlassen: „Wer als Mitglied eines Kriegerverbands weltlich agitiert, ist ein Lump; mit einem Verein, dessen Mitglieder ehrlös sind, will ich nichts zu tun.“ — Der diätenbedürftige Kopf wird nun doch preussischer Landtagsabgeordneter werden und seine 15 Mk. pro Tag bekommen. Sein Parteigenosse Langerhans ist zu seinen Gunsten in Berlin zurückgetreten. — Das erneute Geiuch des ehemaligen Bankdirektors Gentsch um Wiederaufnahme des Prozessverfahrens gegen ihn in Sachen der Leipziger Bank wurde dem „Leipz. Tagebl.“ zufolge vom Landgericht als unzulässig verworfen. — Der in Düsseldorf drohende Verzeihsfreist ist durch Uebereinkommen zwischen den Krankenkassen und Ärzten abgewendet worden. — Nach Pariser Meldungen sollen die Verhandlungen zwischen Frankreich und Siam abgebrochen sein. Bestätigung bleibt abzuwarten. — Die Türkei bestellte, wie der „Daily Chronicle“ aus guter Quelle erfährt, 220 000 Mannergewehre und außerdem bei Krupp in Essen 96 Geschütze. — Im neuseeländischen Parlament brachte der Premierminister Anträge, welche England im Handelsverkehr Vorzugsbehandlung zuzugestehen ein.

Russland.

Der Spiegel Ende. Ein Geheimagent der russischen Regierung ist in Nischni-Nowgorod und ein anderer in Pskow ermordet aufgefunden worden. Diese Agenten, denen die Ueberwachung der jüdischen Vereinigungen übertragen war, die sich in der letzten Zeit zum Selbstschutze gebildet hatten, waren selbst Juden. Der in Pskow Ermordete wurde mit 30 Stichwunden auf der Straße gefunden. Von den Thätern fehlt jede Spur. — Die Verwandung des Fürsten Salizyn, Chef der Zivilverwaltung des Kaukasus, auf den kürzlich, wie gemeldet, ein Attentat verübt wurde, hat einen derart gefährlichen Charakter angenommen, dass das Schlimmste befürchtet wird.

Oesterreich-Ungarn.

Der österreichische Reichsrath hat Dienstag in Wien wieder zusammen. Das vom Finanzminister vorgelegte Budget für 1904 veranschlagt die Ausgaben mit 1734 771 291 Kronen, die gesamten Einnahmen mit 1737 509 991 Kronen.

Ein Soldatenmörder verhaftet. „Karolvi Eshy“ zufolge wurde Montag ein Gefreiter des 22. Jägerbataillons namens Dufel verhaftet, weil er beim Exercieren dem Rekruten Walther mit dem Bajonnett einen Stoß versetzt hatte, der den Tod Walthers herbeiführte. Das Bajonnett war in die Leber eingedrungen.

Frankreich.

Die Kammer lehnte mit 314 gegen 236 Stimmen am Montag einen Antrag Dejeans auf Abschaffung der Feldprediger ab.

Die Geheimpapiere der Humberts sind bekanntlich einer Kommission der Kammer zur Prüfung überwiesen worden. Dem „Figaro“ ist es nun gelungen, einiges von dem Material der Akten zu erwischen. Jährliche Persönlichkeiten haben jedoch bereits an den „Figaro“ Zuschriften gerichtet, in denen sie gegen die Behauptung, dass sie zu den Humberts Beziehungen gehabt hätten, protestieren. So erklärt der sozialistische Deputirte Ferrès, der angeblich von den Humberts Einladungen zur Jagd erhalten haben soll, dass er in seinem ganzen Leben überhaupt noch kein Gewehr angefasst und die Humberts niemals gekannt habe. Der Senator und ehemalige Ministerpräsident Reine erklärt, dass er bei den Humberts niemals dinst oder gesagt habe. Im Hinblick auf diese Proteste ist natürlich die Behauptung angegriffen worden, dass Jean Humbert selbst diese an sich ganz bedeutungslosen Papiere gefälscht habe, um ihren Glanz mit ihren politischen Verbindungen zu imponieren.

Die Dreijahrs-Affaire wird bald wieder aufleben. Der Kriegsminister Herze hat die neue Untersuchung beendet und legt dem Reichstag das Ergebnis mit dem Antrag, das Verfahren von neuem zu eröffnen, noch in dieser Woche dem Reichstag vor. Die neuen Thatsachen, die die Unterlage des Antrags auf Verurteilung des Verfassens bilden, sind: 1) die Feststellung, dass der berühmte Brief mit der verheimlichte Bemerkung: „C'est comme de D.“ eine Fälschung darstellt, 2) der durch die jüngere Untersuchung gesicherte Nachweis, dass der Juge Gysenach vor dem Kriegsgesicht zu Straus jähliches Zeugnis abgelegt hat.

Belgien.

Wegen der Krise in der Kohlenindustrie und anderer der beherrschenden Bereiche wurde den Arbeitern mehrerer Gruben eine Lohnverminderung um zehn Prozent angedroht. Es ist deshalb zu befürchten, dass gleichzeitig mit der Einbringung des Kohlen- und Eisenabkommens in der Kammer eine Streikbewegung in den Grubenbezirken ausbricht.

Zusammensetzung der Abgeordneten. Der parlamentarische Abgeordnete heißt nun wegen ungenügender Zahl der Wähler, die er während des Wahlkampfes bezogen haben sollte, zu 5 Monaten Gehalt verurtheilt. Am 2. Sep-

tember d. Js. hatte er das Gefängnis von Vättich beziehen müssen. Bei Beginn der diesjährigen Session stellte die sozialistische Fraktion den Antrag, auf Grund der Verfassung den Abgeordneten Hubin sofort in Freiheit zu setzen. Der Justizminister wandte sich dagegen, während der Führer der Sozialisten, Herr Worske, wahrscheinlich um die Sache in die Länge zu ziehen, die Angelegenheit einer Kommission überweisen wollte. Nach einer Rede Vanderveldes wurde der Antrag mit 90 gegen 1 Stimme und 14 Stimmenthaltungen angenommen.

Spanien.

Die Lage in den Rio Tinto-Gruben hat sich etwas gebessert. 5000 Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Rumänien.

Ein Armeebefehl gegen die Soldatenmisshandlungen. Der König richtete am 14. d. M. einen Tagesbefehl an die Truppen, in dem es unter anderem heißt: Die Anwendung von Strafen hat mit größter Vorsicht, wohlüberlegt, in richtiger Steigerung und mit dem Zwecke, erzieherisch zu wirken, zu erfolgen. Den Unteroffizieren sei eingeschärft, dass, wer die Prügelstrafe anwendet, beweise, dass er keine anderen Mittel zur Erziehung besitze und inselgedessen seine Charge nicht verbiene. Die Offiziere aber seien daran zu erinnern, dass es ihrer Würde abträglich sei, Mittel anzuwenden, die nicht die Moral der Soldaten heben, sondern unterdrücken. Bei der Ausbildung der Soldaten sei nicht nur auf ein gewisses Maß von praktischen Kenntnissen, sondern auch auf die Hebung des Bildungsgrades der Mannschaft einzuwirken. Was die militärische Erziehung betrifft, so sei eine Ueberlassung des Gedächtnisses zu vermeiden, dagegen eine Schärfung des selbstständigen Urtheils zu fördern. — Die Rumänen können mit Recht cursiren: Seht, wir Wilde sind doch bessere Menschen!

Amerika.

Die neue Jähannrepublik. Die „New York Times“ berichtet, dass die Vereinigten Staaten der neuen Republik Panama 10 Millionen Dollars für das Recht der Erbauung des Kanals bezahlen wollen und dass Panama diese Summe als Preis seiner Freiheit an Kolumbien geben wolle. J. P. Morgan u. Co. sind zu finanziellen Agenten der Panamaregierung ernannt und haben ihr 300 000 Dollars vorgezahlt. Der kolumbianische Gesandte in Washington zeigt sich, nach dem „Globe“, zwar sehr entrüstet darüber, dass sich Kolumbien mit Geld entschädigen lassen solle, doch glaubt man nicht, dass der Vorschlag in Bogota auf Widerstand stoßen werde. Kenner Südamerikas wollen in dem Proteste Kolumbiens an die Mächte sogar eine direkte Auforderung zu einer Regelung der Angelegenheit auf finanziellen Wege sehen. Tupperand, der französische Vorgesandter in Washington, hat Duanan Barilla als Vertreter Panamas in Washington bereits schriftlich offiziell anerkannt und versprochen, ihn in der Vorgesandtschaft offiziell zu empfangen. Eine Heiter-Meldung aus Colon besagt: An Bord des amerikanischen Dampfschiffes „Mayflower“ hielten die Vertreter Panamas eine Konferenz ab und beschlossen, die Wiedervereinigung mit Kolumbien abzulehnen; sie erklärten der kolumbianischen Friedenskommission, dass die Verjährung derselben über Angelegenheiten Kolumbiens und eine erneute Erwägung des Kanalvertrages zu spät käme. Die kolumbianischen Vertreter lehrten darauf nach Savanilla zurück. Inzwischen macht sich in Kolumbien eine steigende Kriegsbegeisterung geltend. In allen größeren Städten des Landes haben sich Komitees gebildet, um Freiwillige auszurufen, die von allen Seiten nach der Hauptstadt strömen. Die Washingtoner Meldung, die Vereinigten Staaten würden eventuell größere Truppenmassen landen, um den Einmarsch der kolumbianischen Truppen in die neue Republik Panama gewaltsam zu verhindern, hat angeblich in Bogota die patriotische Erregung und Kriegsbegeisterung nur erhöht.

Lübeck und Nachbargebiete.

Donnerstag, den 19. November.

Wie ein Arzt Streikbrecher einschätzt. Vor einigen Wochen fand zu Köln a. Rh. im Gürzenich-Saale die Generalversammlung des Verbandes der Aerzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen (Leipziger Verband) statt. Zum besseren Verständniss für unsere Leser wollen wir einfügen, dass dies die gewerkschaftliche Organisation der Aerzte Deutschlands ist, ganz wie unsere Gewerkschaften wohl geordnet nach Zahlstellen und eingetheilt in Gauen. Bei seiner Gründung vor 4 Jahren hieß es in den Wochenberichten und Zeitungen der Aerzte: „Aerzte aller deutschen Staaten vereinigt Euch!“ Und die Aerzte haben diesem Rufe Folge geleistet. Mit fast 10 000 Mitgliedern (das sind ca. 40 Prozent aller in Betracht kommenden Aerzte) und einem Streikfonds von über 100 000 Mark steht der Leipziger Verband wohl gerüstet da, alle Krankenkassen unter die Herrschaft der Aerzte zu zwingen. Wo immer wegen der Honorarfrage eine Kasse mit den Aerzten unterhandelt, tritt zugleich der Leipziger Verband dahinter, und wenn's nicht klug erscheint, in den ärztlichen Zeitungen Hinweis: „Zugung fernhalten nach A. oder B. Cavere!“ (Meinet D.), so dass angeblich ca. 21 Städte im Deutschen Reich für organisierte Aerzte gesperrt sind. Wir wollen auf die materielle Frage nicht eingehen, des Bist sich in einer kurzen Notiz nicht abmachen, sondern wir wollten, da den Aerzten in ihren Lohnbewegungen auch gewisse Elemente, die man im Volksummde „Streikbrecher“ nennt, in den Weg treten, einmal zeigen, wie unsere Drs. med. sich mit diesen Streikbrechern abfinden. Dr. Hartmann aus Leipzig, der Vorgesandte, jagte in seinem Jahresberichte aus der kölner Generalversammlung zu der Frage des Streikbuchs: „Zur Vermeidung des Zuganges muß noch mehr innewert werden. Es macht oft große Schwierigkeiten, Aerzte vom Streikbruch zurückzuhalten. Es kommen hier circa fünf Gruppen in Betracht: 1) Gemeine Lumpen, solager man mag; 2) Aeltere Aerzte, die wegen Schambruch geistig haben, manchmal Alkoholiker sind und auf alle Standesfragen pfeifen; 3) Wenn ganz junge Aerzte, die vom Stand der Dinge nichts wissen und sich der gegebenen Aufklärung ohne Bedenken fügen; 4) Aerzte mit kleinen moralischen Defekten, die sich mit einer geringen Abkantschumme zufrieden geben; 5) Berheirathete Aerzte auf dem Lande oder in Großstädten, die es nicht an ausschweiflicher Prang bringen konnten, mit der Familie in Noth sind und um jeden Preis

ihre Lage verbessern müssen. Ihnen wurde durch Darlehen geholfen.“ Wir müssen gestehen, wir haben eine so kurze und so treffende Charakteristik der „Arbeitswilligen“ noch nicht gelesen und vielleicht unsere Leser auch nicht. — Im weiteren Verlauf der Verhandlungen, an der gegen 200 Delegirte aus allen Theilen Deutschlands theilnahmen, empfahl ein Redner den Generalstreik bei sämtlichen Kassen. Er erachtet den Zeitpunkt für denselben noch nicht für gekommen. Ach, wenn er doch erst gekommen wäre, wie leicht gesundet dann die Menschheit wieder.

Nur noch einen Tag:

Freitag von 10 bis 2 Uhr

liegen im Zimmer Nr. 2 des Gerichtshauses die Listen der Gewerbegerichtswähler zur Einsicht aus. Wer nicht in der Liste steht, kann sein Wahlrecht nicht ausüben. Gewerbegerichtswähler, seht deshalb die Listen ein!

Ueber „Antisemitismus in der Sozialdemokratie“ fabulieren liberale, besonders freisinnige Blätter, weil es in einer Betrachtung über die Landtagswahlen in Frankfurt a. M. im „Vorwärts“ hieß: „Natürlich ist die Sozialdemokratie jetzt Mauschel oben!“ — Wie man aus der Anwendung dieses harmlosen jüdischnationalen Ausdrucks auf antisemitische Neigungen bei der Sozialdemokratie schließen kann, bringen natürlich nur freisinnige Blätter fertig, deren Partei es bekanntlich grundständig ablehnt, Juden mit irgend welchem Mandat für ein Parlament zu betrauen. Also: keine Spitterrichterei, wenn man über die eigenen Balken stolpert!

Ueber die der Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle in der Stadt Lübeck im Monat Oktober 1903. Eheschließungen fanden statt 99. Geborene sind 212 Kinder, davon 107 männlichen, 105 weiblichen Geschlechts, todtgeborene 5 Knaben, 1 Mädchen. Gestorben sind 51 Personen männlichen, 62 weiblichen Geschlechts, in Summe 113. Demnach Ueberzucht an Geburten 36 resp. 43, insgesammt 99. Auf 1000 Einwohner waren 242 Geburten, 15,15 Sterbefälle zu verzeichnen. Von den Gestorbenen waren alt bis zu 1 Jahre 45, von 1-5 Jahren 6, bis zu 10 Jahren: 2, bis zu 15: 2, bis zu 20: 1, bis 30: 7, bis zu 40: 4, bis zu 50: 7, bis zu 60: 2, bis zu 70: 13, bis zu 80: 19, bis zu 90: 1, über 90 Jahre: 0. Die Todesursache war Diphtherie in 0, Keuchhusten in 1, Tuberkulose in 9, Lungenerkrankung in 3, entzündliche Krankheiten der Athmungsorgane in 5, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall und Atrophie der Kinder in 24, Folgen des Wochenbetts in 0, Krebs in 8, angeborene Lebensschwäche in 9, Altersschwäche in 4, Unglücksfall in 2, Selbstmord in 3, Gelenkrheumatismus in 1, Herzleiden in 5, Krämpfe in 4, Nierenleiden in 1, Wasserhucht in 0, Schlagfluß in 5, Typhus in 1, Malaria in 0, Scharlach in 1, Milzbrand in 0, übrige benannte Krankheiten in 22, und unbekannt in 3 Fällen. Von den Gestorbenen entfielen auf die Stadt 47, Vorstadt St. Jürgen 7, St. Lorenz 32, St. Gertrud 13, die Krankenanstalten 14.

Achtung, Zimmerer! Ueber die Firma Aktien-Gesellschaft für Hoch- und Tiefbau, vorm. Goltz, Helfmann, (Bahnhofsbau), ist die Sperre verhängt worden.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde. Ein ebenso wichtiges wie interessantes Thema wird am nächsten Vortragsabend des Vereins behandelt. Fräulein Minna Kube aus Charlottenburg, eine temperamentvolle Rednerin, spricht über: „Weiblicher Körperbau und die hygienische Bedeutung der Resonanztracht.“ Da außerdem mit dem Vortrage eine Ausstellung zweckentsprechender Kleidungsgegenstände verbunden ist, dürfte zahlreicher Besuch sicherlich zu erwarten sein. Der Vortrag findet Freitag den 20. November, Abends 8½ Uhr, im Konzerthaus Hünshausen statt.

Aus dem Senate. Bürgermeister Dr. Klug hat den Vorschlag im Senate und in der Kanalbaubehörde wiederübernommen.

Ein Wasserrohrbruch ereignete sich Dienstag gegen Abend in der Hürtrage zwischen Breite- und Königsstraße. In den umliegenden Häusern wurde sofort das Wasser abgeleert, während sich Arbeiter der Wasserkunst daranmachten, den Schaden auszubessern. Zu Statuten kam ihnen dabei, daß das Wasser durch ein im Keller des Schleifereibesetzers Steffen liegendes Siebwehr guten Abfluß hatte, andernfalls hätte auch noch die Feuerwehr requirirt werden müssen, um das Wasser aus dem Keller zu pumpen. Mittwoch Morgen hatte die Hürtrage bereits wieder ihr altes Aussehen.

Deffentlicher Schlachthof. Im Oktober 1903 wurden geschlachtet: Ochsen 29, Vollen 32, Kühe und Stieren 634, fetter Kälber 343, nuchterne Kälber 877, Lämmer 5, Biggen 44, Schweine 3052, Schafe 696, Pferde 94, zusammen also 5826 Thiere gegenüber 5324 im gleichen Monat des Vorjahres. Bei lebenden Thieren fand eine Beanstandung nicht statt. Bei geschlachteten Thieren wurden ungeeignet zur menschlichen Nahrung befunden, mit Beschlag belegt und vernichtet: 2 Kühe wegen Tuberkulose und Abmagerung, 1 Kuh wegen Darmentzündung und Abzehrung, 1 Kuh wegen Bauchfell- und Gebärmutterentzündung, 1 Schwein wegen Tuberkulose, 1 Schwein wegen Abzehrung und wässriger Beschaffenheit des Fleisches, 2 Schweine wegen Rothlauf, 1 Schaf wegen Abzehrung und wässriger Beschaffenheit des Fleisches, 1 fettes Kalb wegen Tuberkulose, 2 nuchterne Kälber wegen Tuberkulose, 4 Kindsfleisch wegen Tuberkulose und Abmagerung. Auf der Freibank wurden verkauft: 1 Kuh wegen Finnen (nach vorheriger Fötellung), 1 Kuh wegen Tuberkulose, 10 Schweine wegen Tuberkulose, 1 1/4 Rindfleisch wegen Tuberkulose. Im Desinfektor wurden getödtet: 11 Schweine wegen Tuberkulose, 1 Schwein wegen Rothlauf, 1 Rindfleisch wegen Tuberkulose, 1 Schafffleisch wegen Tuberkulose. Dem Zoologischen Garten wurden zur Fütterung der Thiere überwiesen: 1 nucht. Kalb wegen ungenügender Ausblutung, 1 Kuh wegen ungenügender Ausblutung, 1/4 Rindfleisch wegen Tuberkulose und Abmagerung. Bei den übrigen geschlachteten Thieren wurden 847 einzelne erkrankte Organe beschlagnahmt und unschädlich beseitigt. 1309 Rindfleisch auswärts geschlachteter Thiere wurden im Schlachthofe unterthut.

Stadtheater. Aus dem Theaterbureau wird geschrieben: Freitag, den 20. d. Mts. findet die Erstaufführung von „Der Strom“, Drama in 3 Akten von Max Galbe, dem Dichter der „Jugend“, statt. Galbes neues

Wert bei gelegentlicher seiner Erstkaffung in Berlin und Wien hat dem Publikum den besten Eindruck hinterlassen.
Nicht identisch. Auf Verlangen des Musikers Herrn Otto, wohnhaft Langer Lohberg 51 part., theilen wir gern mit, daß er mit dem Musiker, dessen Frau in Nummer 269 unseres Blattes empfindender Mißhandlungen ihres Stiefkinder beschuldigt wurde, nicht identisch ist.
 pb. Festgenommen wurde ein Arbeiter aus Heidelberg, der seitens der Königlichen Staatsanwaltschaft in Würzburg wegen Diebstahls stechbrieflich verfolgt wird.
 pb. Aus dem hiesigen Rettungshause entwichen am Freitag-Nachmittag in Anstaltskleidung die im 15. Lebensjahre stehenden Jünglinge Wilhelm Brangel, Johannes Bartels und Waldemar Steffen. Mißhandlungen, falls die Knaben irgendwo betroffen werden, sind dem Polizeiamte oder dem Rettungshause zu machen.
Schwartau. Neue Ortskrankenkasse. Der Beschluß des Gemeinderaths vom 12. d. M., betreffend das Statut der neu zu bildenden Ortskrankenkasse, liegt von heute ab bis zum 3. Dezember d. J. im Geschäftslokalie des Gemeindevorstandes offen. Die Gemeindeglieder und sonstigen Beteiligten werden zur Abgabe ihrer Ansichten über den Beschluß aufgefordert. In derselben Zeit liegen auch die Bestimmungen über den Anschlag an die Kanalisation aus.
Entin. Standesamtliche Nachrichten. Im verflochtenen Monat wurden dem Standesamt für die Stadt- und Landgemeinde Entin 20 Geburten, davon 15 aus dem Stadt- und 5 aus dem Landbezirk und 9 Sterbefälle, davon 7 aus dem Stadtbezirk und 2 aus dem Landbezirk gemeldet. 7 Paare schlossen vor dem Standesamt die Ehe, davon waren 6 Paare aus dem Stadtbezirk und 1 aus dem Landbezirk. — Der Fuhrweg von Spechlerholz nach Holstendorf ist auf Antrag der Begegengemeinde Spechlerholz aufgehoben.
Entin. Der Gemeinderath hält heute, Donnerstag, Nachmittag eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. u. der Bericht der Feuerlöschkommission und der Bebauungsplan zwischen Weberhain und Weidestraße. — Die Vorschläge über die Einnahmen und Ausgaben der städtischen Kassen der Stadt Entin für 1904 liegen von heute an auf dem Rathhause zur Einsicht und Einbringung von Bemerkungen der Beteiligten öffentlich aus.

Entin. Die Neuwahlen zum Provinzialrathe finden im Laufe des Dezembers statt. Es sind zu wählen: a) im ersten Wahlkreise, Stadtgemeinde Entin, mit dem Wahlorte Entin — zwei Mitglieder, b) im zweiten Wahlkreise, Fleckengemeinde Schwartau mit dem Wahlorte Schwartau — ein Mitglied, c) im dritten Wahlkreise und zwar im Wahlkreise 3a Fleckengemeinde Ahrensböhl, mit dem Wahlorte Ahrensböhl — ein Mitglied, im Wahlkreise 3b Landgemeinde Ahrensböhl und Gemeinde Gniffau, mit dem Wahlorte Ahrensböhl — ein Mitglied, d) im vierten Wahlkreise, Gemeinden Stockelsdorf, Rehsfeld, Obermühle und Curau, mit dem Wahlorte Nrtrade — drei Mitglieder, e) im fünften Wahlkreise, Gemeinde West-Ratekau, Ost-Ratekau und Gleschendorf, mit dem Wahlorte Neu-Zechau — zwei Mitglieder, f) im sechsten Wahlkreise, Gemeinde Söblich, Söbel und Redingsdorf, mit dem Wahlorte Edelsdorf — zwei Mitglieder, g) im siebenten Wahlkreise, Landgemeinde Entin und Gemeinden Bosau, Malente und Neukirchen, mit dem Wahlorte Entin — drei Mitglieder. Gemeinderatsmitglieder, welche an der Wahl theilzunehmen verhindert sind, haben hiervon ihrem Gemeindevorsteher so zeitig Nachricht zu geben, daß statt ihrer die Ersatzmänner einberufen werden können. Im übrigen geschieht die Wahl nach den Vorschriften des Artikels 4 § 3-10 des Gesetzes vom 23. November 1852, betreffend die Einrichtung der Provinzialräthe in den Fürstenthümern Lübeck und Birkenfeld.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. Die Maurer und Zimmerer in Kappeln sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Gefordert werden 40 Pf. Stundenlohn ab 1. März 1904, anderweitige Regelung der Arbeitszeit, Einrichtung von Baubuden usw. — Von einem schweren Verlust sind unsere Genossen im Elbebezirk des 19. hannoverschen Wahlkreises betroffen worden. Infolge eines schweren Unglücksfalles ist in Drochtersen unter dortiger Obmann Fritz von Holt am Sonnabend gestorben. Fritz v. Holt war ein tüchtiger Parteigenosse und unter der Bevölkerung von Drochtersen und Umgegend unermüdlich thätig. Der Aufschwung der Bewegung in den dortigen Bezirken ist nicht zum wenigsten seiner Agitationsarbeit mit zu verdanken.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Unverhofft kommt oft! Ein Handwerksbursche, der in Hamburg wegen Betrains in Haft gerathen war und ins Gefängnis gebracht werden sollte, erhielt kurz vor der Ueberführung die erfreuliche Mittheilung, daß ihm ein Lotteriegewinn von 3000 Mark zugefallen sei. — Die im Oktober in Hamburg abgehaltene große Mastvieh-Ausstellung hat einen Ueberüberschuss von 6500 Mk. ergeben. Im Herbst 1905 soll eine Mastvieh-Ausstellung in noch weiterem Umfang stattfinden, und zwar im Anschluß an die in demselben Jahre in Altona abzuhaltende landwirthschaftliche Ausstellung. — Der in der Zwölft-Bräuerei in Edelfeldt beschäftigte Motorkarrenführer Hendorn nahm Sonnabend den achtjährigen Sohn des Maschinenmeisters Schröder mit auf seinen Wagen, um ihn zur Schule zu bringen. Er beging dabei die Unvorsichtigkeit, während der Fahrt den Knaben abzulassen. Das Kind gerieth unter den Wagen, ein Hinterrad ging ihm über die Brust und führte seinen sofortigen Tod herbei. — In der Nacht zum Montag wurden in Curhaven drei friedlich mit ihren Frauen von einer Festlichkeit heimkehrende Bürger ohne jeden Grund von mehreren Matrosen-Artilleristen überfallen und mißhandelt. Einer der Ueberfallenen erlitt dabei eine schwere Verletzung. Die Thäter wurden bisher noch nicht ermittelt. — Ein sehr gesunder Ort muß Ahrenlohe bei Lorneich sein, denn mit seinen etwa 400 Einwohnern hat er 10 Einwohner aufzuweisen, die im Alter von 85 bis 90 Jahren stehen. Acht andere dortige Personen haben bereits das 75. Lebensjahr überschritten. — In Ludwigslust wurde ein Dragoner verhaftet, weil er vor einem

halben Jahre in Hamburg ein 13 Jahre altes Mädchen verführt hatte. — Auf der Postagentur Bellahn bei Wittenburg langte ein Brief als unbestellbar zurück, der 2 Jahre 3 Monate und 22 Tage umhergeirrt hatte und sowohl in- als ausländische Stempel in großer Zahl aufwies. Der Absender war ein polnischer Schnitter, der den Brief mit unvollständiger Aufschrift unfrankirt in den Postkasten gesteckt hatte. — Dieser Tage lenkte Abends ein betrunkenen Knecht bei Krakow das Fuhrwerk von der Steinbahn ab und fuhr das Bahngleise entlang, bis ein Rad zertrümmerte. Durch die Dazwischenkunft des Wärters wurde das Fuhrwerk vom Bahndamm geschafft, und taum war es gefahren, so brauste auch schon der Zug heran. Der Knecht ist angezeigt worden.

Bergeedorf. Eines Besseren besonnen scheint sich der Bestzer der Hamburg-Bergeedorfer Stuhlrohrfabrik, Rudolf Sieverts, zu haben. Nach dem verloren gegangenen Streik im Jahre 1897 hatte er „seiner“ Arbeitern einen Revers zur Unterschrift vorgelegt, wonach die bei ihm eintretenden Arbeiter entweder auf ihr Koalitionsrecht zu verzichten oder sich dem Schreckgespenst der Arbeitslosigkeit preiszugeben hatten, obwohl Herr Sieverts kaum neun Monate vorher, während des Hafenarbeiterstreiks, einer von seinen Arbeitern gewählten Kommission gegenüber erklärt hatte: „Es freue ihn, daß seine Arbeiter so gut organisiert sind und vermöge der Organisation für Wahrung ihrer Rechte eintreten können.“ Eine Aeußerung, die mit seiner Handlung im kräftigsten Widerspruch stand. Es ist daher begreiflich, daß unter den denkenden Arbeitern, wenn auch im Stillen, eine nicht zu überwindende Mißstimmung Platz griff. Obwohl in der letzten Zeit der bekannte Revers nicht mehr vorgelegt wurde, konnte sich Sieverts doch nicht entschließen, seinen Arbeitern gegenüber öffentlich zu erklären, daß derselbe nicht mehr maßgebend sei. Er suchte vielmehr das Vertrauen seiner Arbeiter durch Einführung allerhand Wohlthätigkeitsanstalten nach dem Recepte von Krupp in Eisen wieder zu gewinnen. So gewährte er seinen Arbeitern Ferien, gab Gratifikationen für die über zehn Jahre in seinem Betriebe beschäftigten Arbeiter, veranstaltete Festlichkeiten (u. a. das berühmte Knackwurffessen), schuf eine Musikkapelle und dergleichen mehr; Einrichtungen, die mehr oder weniger als Mittel zum Zweck betrachtet wurden. Ob nun Herr Sieverts glaubt, daß die Arbeiter durch dies alles so tief gerührt sind, daß sie überhaupt nicht mehr gegen ihn rebellieren werden, oder ob er sich der von den Arbeitern geäußerten Ansicht: „Alle diese Einrichtungen, mögen sie auch noch so gemeint sein, verlieren ihren Werth, solange den Arbeitern das Koalitionsrecht vorenthalten ist,“ angeschlossen hat, muß dahingestellt bleiben. Kurzum, am Sonnabend vollzog sich das große Ereigniß, wobei Sieverts dem Arbeitersauschuß gegenüber erklärt hat, daß der Revers endgültig aufgehoben sei und den Arbeitern freisteht, sich ihrer Organisation anzuschließen. Öffentlich ist es Sieverts auch ernst mit dieser Erklärung und ist dieselbe nicht zu dem Zwecke abgegeben, um wieder einmal einen großen „Reinigungsprozess“ vornehmen zu können, das heißt: die Fabrik von den bösen Agitatoren zu säubern, die zwar die ernstgemeinten Verbesserungen zum Wohle der Arbeiter anerkennen, aber andererseits den Standpunkt vertreten, daß dies keine Geschenke, sondern nur Abschlagszahlungen für entzogenen Arbeitsverdienst sind. Denn allenfallsregelungen sogenannter Agitatoren, die vor dem genannten Streik in diesem Betriebe erfolgt sind, gingen ähnliche Erklärungen voraus.

Glmsborn. In der Abgeordnetenwahl im Landtagswahlkreise Binneberg-Glmsborn werden die von unseren Genossen gewählten Wahlmänner sich nicht betheiligen. Es wäre ja gänzlich nutzlos, wenn am Freitag unsere 71 Wahlmänner sich die Kosten machen und nach Binneberg reisen würden. Die Zahl der Wahlmänner für den konservativen Kirchenprobiat Gray Wolke ist so groß, daß sie sowohl über die freisinnigen, wie auch über die sozialdemokratischen Wahlmänner die übergroße Majorität darstellt. Das Geld, was die Reise nach Binneberg kosten würde, wird besser angelegt werden für den Kampf, den wir fortgesetzt mit unseren Gegnern zu führen haben. Einen Stillstand wird es in diesem Kampf nicht geben, und deshalb müssen wir sorgsam mit unseren Mitteln umgehen.

Lägerdorf. Wahl-Terrorismus. Als bei der Landtagswahl unser Wahlmann Handichau sich nach seiner Wahl in den Saal begab, trat ihm nach dem „Hamb. Echo“ ein Vorstandsmittglied des Militärvereins, das sich vorher immer Namen rief, entgegen und fragte, ob er das Amt annehme. Als R. erwiderte: „gewiß“, sagte der andere: „Wenn Sie die Wahl annehmen, werden wenigstens 50 Mann, die für Sie gestimmt haben, aus unserem Verein ausgeschlossen. Sie haben drei Tage Bedenkzeit.“ Als R. dies annehmen trotzdem ablehnte, entfernte sich der Herr. Es muß nun abgewartet werden, was die Herren „Patrioten“ beginnen.

Kiel. Die halbheftige Wahl der Beisitzer zum Gewerbegericht wurde Montag vorgenommen. Das Gewerkeamtstell hatte nur für die Liste der Arbeitnehmer Kandidaten aufgestellt. Diese konzentrierten sämmtliche von den Arbeitnehmern abgegebenen Stimmen auf sich, da Gegenkandidaten überhaupt nicht aufgestellt waren. Die Betheiligung der Arbeiter war etwas stärker als im Jahre 1900. Die Zahl der eingeschriebenen Wähler betrug 1662 gegen 1165 im Jahre 1900. Abgegeben wurden für die Arbeitnehmer 1375 Stimmen. für die Arbeitgeber 103 bei 172 Eintragungen. — Die Gräueltaten bedürftigkeit bei der Marine hat wieder einmal üble Folgen gehabt. Der Oberbootsmannsmaat Kapp wurde von den Matrosen Laupichler und Lemke überfallen und mißhandelt, weil er sie wegen Nichtgrüßens angehalten hatte. Die Thäter wurden in Haft genommen.

Koßdorf. Was der Jähzorn für Unglück anrichten kann, zeigte sich am Dienstag Nachmittag. In der Langenstraße stritten sich der etwa vierzehnjährige Knabe des Arbeiters Steinbecker und die zwölfjährige

Tochter des Handwäschereibesizers Schubel. Letzterer gerieth wegen der Bedrängniß seines Kindes so in Zorn, daß er von seinem Fenster her in der ersten Etage befindlichen Wohnung aus ein Gestell, auf dem Handschuhe gewaschen werden, dem Jungen an den Kopf warf. Einer der hölzernen Finger jenes Instruments drang dem Knaben tief ins Auge und zwar mit solcher Wucht, daß er von dem Gestell abbrach und im Gesicht des Jungen stecken blieb. Durch Operation im Krankenhaus wurde der Fremdkörper wieder beseitigt.

Schmerin. Der Landtag ist am Dienstag in Sternberg, in herkömmlicher Weise in der Kirche eröffnet worden. Die Schweriner Regierung fordert zehn Zehntel Gehalt der außerordentlichen Kontribution, die Strelitzer Regierung zwölf Zehntel.

Güstrow. Unthat eines Knaben. Die Kinder zweier in einem Hause an der Kapellenstraße wohnender Familien hatten sich seit einigen Tagen entzweit. Kürzlich hatte nun ein ca. 11 Jahre alter Knabe der einen Familie einen jüngeren ca. 7 Jahre alten Knaben der anderen Familie durch Zureden dazu veranlaßt, seinen Finger auf einen Holzblock zu legen, welcher Aufforderung der Knabe auch nachkam. Sobald er den Finger aber hingelegt hatte, schlug der größere ihm mit einem Hackbeil, welches neben dem Block stand, den Finger bis zur Hälfte ab. — Wegen Beleidigung des Bürgermeisters Klockow in Waren verurtheilte die hiesige Strafkammer die Müllerwitwe Peters zu 1 Jahr Gefängniß, den Gärtner Schulk zu 150 Mk. Geldstrafe. Erstere hat von dem Bürgermeister, bei dem sie als Arbeitsfrau in Stellung gewesen ist, dritten gegenüber verschiedentlich behauptet, er sei der Vater des Kindes, das sie jetzt vor emiger Zeit geboren hat. Schulk hat zur Verbeugung des Gerüchtes beigetragen.

Bremen. Der Streik in den Reismühlen hat sich auf die dritte Reismühle ausgedehnt. Die Arbeiter der Firma Anton Nielsen haben Dienstag bis auf einige alte Leute die Arbeit niedergelegt. Der Kahn „Indus“ mit dem Rikmerskreis hatte über eine Woche auf dem Strome gelegen, nun sollte der Versuch gemacht werden, ob die Nielsen'schen Arbeiter ihr Wort, welches sie den Streikenden in Bezug auf das Lösen dieses Reises gegeben hatten, auch halten würden. Sie haben ihr Wort dadurch gehalten, daß sie sämmtlich die Arbeit niederlegten. Somit ist jetzt über alle bremischen Reismühlen der Streik ausgedehnt. Es ist nunmehr nicht ausgeschlossen, daß er sich auch nach Hamburg ausdehnt, da schon ein großer Rikmers'cher Kahn mit Reis von Bremerhaven nach Hamburg unterwegs ist. Die dortigen Arbeiter werden wissen, was sie ihren Bremer Kollegen schuldig sind. Bei der Firma Anton Nielsen haben sich die Schlosser, Schmiede und Zimmerer des Betriebes dem Streik angeschlossen.

Udenburg i. G. Die Verhandlungen gegen die beiden Angeklagten Dr. Riez und Biermann haben heute Morgen begonnen. Das Oberlandesgericht hat in einer am Freitag abgehaltenen Sitzung die erkennende Strafkammer des Landgerichts für nicht befangen erklärt, womit alle Anstrengungen der Vertheidigung und der Angeklagten, die Angelegenheit vor ein anderes Gericht zu bringen, abgewiesen sind. Die Verhandlung wird voraussichtlich drei Tage in Anspruch nehmen, jedoch Sonnabend erst der Urtheilspruch verkündet wird.

Letzte Nachrichten.

Pojen. Von Wildern erschossen wurde der Privatförster Kaslinski im Walde bei Dolzig.

Berlin. Einen Selbstmordversuch machte Dienstag der 43 Jahre alte Karl Niese, seit 7 Jahren Vertrauensmann des Zentralverbandes der Maurer. Niese wurde vor einigen Wochen unter dem Verdachte der schweren Urkundenfälschung verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Dieser feste ihn nach drei Tagen wieder auf freien Fuß. Der Verdacht scheint sich aber neuerdings wieder veritakt zu haben, so daß ein neuer Haftbefehl erlassen wurde. Dienstag morgen sah Niese von seiner Wohnung in der Skalitzerstraße eine Anzahl Kriminalschugleute über den Hof kommen. Sofort wußte er, daß der Besuch ihm galt. Während seine Frau den Beamten öffnete, ging er in ein Nebenzimmer und schoß sich eine Revolverkugel in den Kopf. Schwer verwundet wurde er ins Krankenhaus gebracht. Nach einer Darftellung, die Niese seiner Frau gegeben hat, steht seine Verhaftung mit der Festnahme einer Putzfrau Ganschow aus der Scheffelstraße in Verbindung. Diese machte Geldgeschäfte und wurde wegen Fälschung von Wechseln und Sparcassenbüchern verhaftet. Sie sitzt seit vier Wochen im Untersuchungsgefängniß und beschuldigt Niese, ihr bei den Fälschungen geholfen zu haben. Seiner Frau gegenüber behauptete Niese nach der ersten Verhaftung hoch und heilig seine Unschuld.

Mohrort. Auf der Gewerkschaft „Kaiser“ in Druckhausen plaste Dienstag früh ein Dampfrohr. Der ausströmende Dampf drückte eine Mauer ein und verbrühte eine Frau und einen Techniker. Letzterer erlitt schwere Verletzungen, sprang aus dem Fenster und wurde vor Schreck irrsinnig.

Groß-Gerau. Arbeiterriß. Montag Vormittag wurde in der hiesigen Aktienzuckerfabrik der Sattler Wagner beim Aemmenauflegen von der Maschine erfaßt und in Stücke zertrümmert. Wagner hinterläßt Frau und drei Kinder.

Paris. Duellmord. Bei einem Degenduell mit dem Loulouyer Advokaten Ebelot wurde der Juwelier Lautier durch einen Stich in die Achselhöhle getödtet.

Quittung.

Für die Grimmitzhauer Textilarbeiter gingen ein:	
Von zwei Knoblern bei Mohr	1.- Mk.
Verband der Steinseker	20.-
Bereits quittirt	2161.10
	Summa 2182.10 Mk.
	Expedition des „Lab. Volks.“

Durch die Geburt einer gesunden Tochter wurden hoch erfreut

H. Suhl und Frau.
 Dorothea, geb. Wilms.
 Für bewiesene herzliche Theilnahme und zahlreiche Kranzspenden beim Ableben meines lieben Mannes
J. Mollenhauer
 lage allen Betheiligten, besonders dem Verband der Hafenarbeiter, meinen lieben Nachbarn, allen Verwandten, sowie Herrn Pastor Haensel für die trostreichen Worte innigsten Dank.
Ida Mollenhauer
 geb. Peters.

Eine heizb. Stube zu vermieten
 an eine alleinstehende Frau
 Glockengießerstraße 52 2.

Zu vermieten ein möbl. Zimmer
 an 1 oder 2 junge Leute.
 Näheres Schulstraße 12.

Verloren ein brauner Kinderwagen
 in der Schw. tauer Allee.
 Abzugeben Lindenstraße 63 a.

Alte und neue Töpfe
 werden gut gebunden
 Waisenhoffstraße 15, part.

Ein freundl. heizbares Zimmer
 zu vermieten. Drögestr. 24, 11.

Ein freundl. helles Logis zu verm.
 Bedergrube 93.

Schwedisches Brennholz
 empfiehlt billigst
Th. Kruse
 Fernsprecher 1289. Untertrave 60.

hochfeine Margarine „Mohra“
 empfiehlt
Johs. Prehn, Krähenstraße 32.

Für Töpfer.
 Eine neue Parthie Schleifsteine (Rüttler) ist wieder eingetroffen.

Heinr. Olenburg, Untertrave 40-41.
 Hiermit nehme ich die Behauptung gegen **Fritz Schröder** zurück.
F. Quade.

Fremdwörterbuch
 in 13 Lieferungen à 20 Bg.
 Gebd. 3.20 Mk.
 Buchhandlung von **Fr. Meyer & Co.**



Statt besonderer Meldung.
 Heute Abend 5 1/2 Uhr entschliesst sich nach längerem Leiden mein innigst geliebter Mann und meiner Kinder treuerjüngender Vater
Carl Schröder
 im Alter von 42 Jahren.
 Tief betrübt und schmerzlich vermisst von den Seinen.
Dorette Schröder, geb. Steffen.
 Lübeck, den 17. November 1903.
 Die Beerdigung findet am Sonnabend den 21. d. M., 10 Uhr, von der Kapelle des Allgemeinen Gottesackers aus statt. Beginn der Trauerfeier 9 1/2 Uhr.

Geschäfts-Eröffnung.
 Einem geehrten Publikum von Lübeck zur gefl. Nachricht, daß ich am heutigen Tage
23 Balauerstraße 23 eine
Schlachterei, Wurstmacherei u. Rauchfleischhdlg.
 eröffne. Gute reelle Bedienung wird zugesichert.
 Um geneigten Zuspruch bittet
Johann Kunze.

Bettfedern, Daunen, Aussteuer-Artikel
 größte Auswahl bei
L. Duve, Gr. Burgstraße 32.
 Trop billigster Preise, 4 pCt. baar Rabatt (vorteilhafter als Rabattmarken).

Konsum-Verein
 für Stockelsdorf u. Umgegend
 E. G. m. b. H.
General-Versammlung
 am Sonntag den 22. d. Mts.
 Nachmittags 4 Uhr
 bei Herrn Paetau in Fackenburg
 Tages-Ordnung:
 1. Geschäftsbericht vom 2. Quartal.
 2. Abänderung der §§ 28 und 30 des Statuts.
 3. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.
 Legitimationskarte ist vorzulegen
 über Vorstand

Achtung!
Zimmerer

Versammlung
 heute Donnerstag den 19. d. Mts.
 Abends 8 1/2 Uhr
 im Vereinshaus, Johannistr. 50
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht vom Gesellenauschuss
 2. Wahl der Revisoren.
 3. Kartellbericht.
Der Vorstand.
 NB. Der Gesangunterricht für die Kinder zur Weihnachtsfeier beginnt am Freitag den 20. Nov. 5 1/2 Uhr Nachmittags im Lokale des Herrn Braich, Sundestr. 41.

Achtung Bauarbeiter
Mitglieder-
Versammlung
 am Freitag den 20. d. Mts.
 Abends 8 Uhr
 im Vereinshaus, Johannistr. 50
 Tages-Ordnung:
 1. National-Oekonomie (Kartellung).
 Referent: Gen. Th. Barrells.
 2. Ämter-Verhandlungsangelegenheiten
 Zahlreiches Erscheinen ist dringend notwendig
 Die Karte vorzubringen

Frisches Kopffleisch
Sauerfleisch,
Schwarzsauer,
Blutwurst,
 sowie jeden Sonnabend:
Warme Knackwurst
 empfiehlt
Nicolaus Kay, Kahlhorststr. 3.

Die Arbeiter-Garderoben
 aus dem Spezial-Geschäft von
Lübeck Otto Albers
 Markt 4
 sind vortheilhaft bekannt durch gute Arbeit und sehr billige Preise. U. A.:
 Lederhosen 1,20—3,25
 Wammschößen 2,60—5,75
 Schleierhosen 1,88—5,25
 Leberziehhosen 0,88—2,50
 Juchsen-Hosen 1,38—3,25
 leichte Jacken, kürze und gerade, 1,33
 Reizen, Hemden, Schlagsackhosen, Frühjahrsjacken, Winter-Mäntel ebenfalls billig.
 Kägen von 30 Bfg bis 1,88 Mk.



Schön braun!
 werden Braten, Fudge u. wenn als Ersatz für Rahmbutter
„SOLO“
 -Margarine genommen wird. In der Pfanne schmilzt sie unter Umwidlung eines lieblichen Butteraromas wie Schrahmbutter und schäumt auch wie diese; von Gorigen oder Essäpfeln, wie solches bei anderer Margarine der Fall, ist bei „Solo“ keine Spur.
 Hebrerall erhältlich!

Grosse Auktion
 Freitag den 20. November 1903
 Nachmittags 2 1/2 Uhr
14 Hundestraße 14
 über eine große Partie Damen-, Herren- und Kinderhüte, 100 Paß Zigaretten, Glas- und Porzellanwaaren, Portemonnaies, große und kleine Kappen, Gekantwaaren, getragene Kleidung, einen hohen Arbeitshosen, Kinderwagen und Herrenhüte u. v. a. Gen. u.
J. C. B. Schmehl
 Auktionator und Exorator

Diverse Parthie-Waaren
 liegen zum billigen Verkauf aus, so lange der Vorrath reicht:
 schwarze wollene vl. Damenstrümpfe Paar 45 Bfg
 mel. graue Herren-Socken Paar 24 Bfg.
 Landgarn-Jacken, reine Wolle. Paar 58 Bfg.
 schwarze wollene vl. Kinderstrümpfe, Größe 1—5, Paar 25 Bfg und 3 Bfg.
 wollene Damen-Westen Stück 1.— und 1.45 Mk.
 wollene gefärbte Unterröcke 0.78 und 1.10 Mk.
 Wollgarn, gute, feine Qualitäten, schwarz und melirt. Pfd. 1.75 Mk.
 gute Herren-Normal-Hemden, Serie I 1.00 Mk. Serie II 1.50 Mk.
 Parchend-Damenhosen mit Langweite 80 Bfg.
 rothe Tuch-Unterröcke mit breitem Volant 2.88 Mk.
 schwere Trikot-Unterröcke Stück 1.78 Mk.
 schwere Galmes-Unterröcke mit breiter Borte 72 Bfg.
 weiße Damen-Hemden mit Spitzen Stück 50 und 98 Bfg.
 weiße engl. Taschentücher, geädert, rein fein 20 Bfg.
 echtfarbg. Damen-Ärmelschürzen 75 Bfg.
 gute Handel, Stück 8 Bfg.
 wss. Parchend-Betttücher Stück 1.— Mk.
 Hemdentuch-Reste, großädig, 2 Pfd. für 60 Bfg., 5 Pfd. für 1.45 Mk.
 50 Ctm. breit Handtuch-Flagendrell, Meter 20 Bfg.
 Schürzenzug-Reste, schwere Qualitäten Stück 18 Bfg.
 Thüringer Kleiderstoffe, doppelt breit, Meter 28 Bfg.
 echt Kleider-Belont, rot u. schwarz, 1/2 Meter 30 Bfg.
 160 Ctm. breit Schürzen-Blaudruck, dickädig, Meter 58 Bfg.
 Ein Kopfen vorjähriger
Damen-Jackets durchschneider, Stück 3.00 Mk., Werth bis 22.00 Mk.
 Ein Kopfen feine Glace-Handschuhe, nicht ganz einwand'ig, Paar 50 Bfg.
 Auf obige Artikel können Verkauftungs-Karten nicht verabsolgt werden.
Otto Albers
 Kahlmarkt 10, Markt 4.

Achtung Maurer!
Mitglieder-
Versammlung
 am Freitag den 20. d. M.
 Abends 8 Uhr
 im Vereinshaus, Johannistr. 50
 Tages-Ordnung:
 1. Vereinsangelegenheiten.
 2. Bericht des Ausschusses zum Jahresabschluss.
 3. Bericht des Vorstand.
 NB. In dieser Versammlung Kinderanmeldung zum Weihnachtsfest.

Achtung!
Arbeiter-
Radfahrer-
Verein
LÜBECK.
 Das Saalfahren findet Donnerstags den 19. Nov., 8 Uhr, statt.
 Der Saalfahrerwart.

Stetten u. megera Speck per Stk. 70 St.
Röhren 70 Bfg.
 Aufschnitt von 35 Bfg. an, Schwenkschiff 50 Bfg., Nachschabe 70 Bfg., dicke Röhren zum Rollen 70 Bfg., geräuch. Nachschabe 80 Bfg., Kahlhorst Schwein 60 Bfg., Handhühner 70 Bfg., beides Schmalz 70 Bfg., gefüllte Wurst, Leberwurst und ger. Schinken 70 Bfg., Dampfschinken 50 Bfg., Fleisch 50 Bfg., frisches Kopffleisch 30 Bfg., Kahlmarkt 60 Bfg., Brot- und Weißbrot à 10 Bfg. — Geräucherte Mettwurst 50 Bfg. und 1 Mk. jeden Sonntagabend 5 Uhr: Warme Knackwurst, gel. Schweinefleisch 65 St. — Kahlhorst 1291 —
H. Lahriz, Kahlhorststraße.

Aufsehen
 wegen meine billigen Preise über Fabrikater, Pannmachs, Dringmaschinen, Nähmaschinen, Frisen- und Zubehörtheile, sowie Reparatur.
Hochf. Pauldecken Mk. 3.80
„Schlänche „ 2.80
Gareulle Pauldecken „ 6.80
„Schlänche „ 3.25
 Carbid Licht 75 Bfg., 100 40 Bfg., Acetylenlaternen von 20—40 Mk., Neue prima Fahrräder von 50—100 unter ausstehiger Garantie.
 Trittschneidmaschinen, Spinn- u. Web- u. Seilwind und mehrerle.
H. A. Hill
 Lübeck
 Johannisstrasse 9.

Zentral-Verband der Zivilmüster Deutschl.
Einladung zum
II. Abonnements-Konzert
 mit nachfolgendem Ball
am Dienstag den 24. November 1903
 im Vereinshaus, Johannistrasse Nr. 50—52.
Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr.
 Abonnementskarten für Familie Mk. 2.—, für einzelne Personen Mk. 1.50.
 Rückzahlung Mk. 0.50. Einzige Karten 20 Bfg., wofür Garderobe.
 Eintrittskarten gibt es bei Herrn — Ein gültige Bestätigung über
Die Ortsverwaltung.

11. Stiftungs-Fest
 findet
 am 20. November d. J.
 im Bürgerverein
 statt. Dasselbe ist mit Vorträgen und nachfolgendem Tanzfränzchen verbunden u. beginnt 8 Uhr Abends. Eintritt 50 Bfg.
 Hierzu ladet freundlich ein **Der Vorstand**
 des Vereins Lübecker Hebammen

Panorama
 Dreiteilstraße 53, 1. Etage.
 Diese Woche ausgestellt:
Italienische Riviera.
 (Genoa, San Remo, Bordighera).
 Entree 30 Pf., Kinder 20 Pf., 5 Reden 1 Mk.
 Jeden Tag von 10—10 Uhr geöffnet

Circus Variété.
 Nur eine Stimme des Lobes und der Bewunderung
 hörte man beim Verlassen der Vorstellung über den wunderbar zusammengestellten neuen Attraktions-Spielplan.
Schlager auf Schlager.
 Anfang 8 Uhr.

Wilhelm-Theater.
 Sonntag den 22. November:
 7 1/2 Uhr. Liebesmanöver. 7 1/2 Uhr.

Stadt-Theater
 7 1/2 Uhr. Freitag den 20. November. 7 1/2 Uhr. 55 Bopf. 8 Freitags-Ab.
 Zum 1. Male.
Hospital. Der Strom. Hospital.
 7 1/2 Uhr. Sonnabend 21. Nov. 1903. 7 1/2 Uhr.
Alt-Heidelberg.

Gesamtparteitag der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs.

Nachdem der Parteitag die Emmerlingische Resolution zur Konsumvereinsbewegung mit einer geringfügigen Aenderung angenommen hatte, ging man zu Punkt 8 der Tagesordnung: „Die Arbeiterklasse und die Alkoholfrage“ über.

Der Referent Dr. Richard Fröhlich-Wien führte u. a. aus: Die bürgerliche Bewegung gegen die Trunksucht mit ihrem Satz: Der Soff ist die Ursache der sozialen Noth, braucht sich nicht zu wundern, wenn die Sozialisten erklärt haben: Mit euch haben wir nichts zu thun, denn sie ist ein Mittel zur Bewässerung, zur Verschleierung der Klassengegenstände. Gäbe es nur den Alkoholismus, der aus den niedrigen Lebensverhältnissen entspringt, dann hätte die Antialkoholbewegung keinen Sinn. Aber neben der Trunksucht in der krassen Form giebt es einen Alkoholismus, der alle Schichten der Bevölkerung durchsetzt und auch im Kreise der Organisirten herrscht, der in den allgemeinen Trinkgewohnheiten und Trinksitten seine Wurzel hat. Gegen diesen Alkoholismus namentlich wendet sich die Abstinenzbewegung. Der Alkoholismus fordert nicht nur direkt Opfer, sondern setzt die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten aller Art herunter. Es giebt kaum eine Krankheitsart, welche an Alkohol genessenden Personen nicht größere Verwüstungen anrichtet, als an alkoholfreien. Die Arbeiterklasse, die das größte Interesse an widerstandsfähigen Kämpfern in ihren Reihen hat, muß daher den Alkoholismus bekämpfen. Der Alkoholismus vergiftet die Gehirne. Der Alkoholismus ist ein Feind der Arbeiterklasse, weil er sie zufrieden macht und sie über die Unhaltbarkeit ihrer Lage hinwegtäuscht. In diesem Sinne ist der Alkoholismus direkt eine Stütze der herrschenden Klassen. Der Alkoholismus schadet aber nicht allein jenem, der ihn trinkt, er schadet auch seiner Nachkommenschaft, der Nachkommenschaft der gegenwärtigen Arbeiter, welche den Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse wird fortführen müssen. Wenn die Partei den Kampf gegen den Alkoholismus aufnimmt, so erfüllt sie nur die Forderungen der Sozialdemokratie, in deren Programm es heißt: Das Proletariat kampffähig zu machen, physisch und geistig, es zum Bewußtsein seiner Lage zu bringen, ist Aufgabe der Sozialdemokratie. (Lebhafte anhaltende Beifall.)

Nach kurzer Diskussion wurde auf Antrag Mutsch-Graz folgender Antrag angenommen:

Der Parteitag erblickt im Alkoholismus einen schweren Schädiger der physischen und geistigen Kampffähigkeit der Arbeiterklasse, einen mächtigen Hemmschuh aller organisatorischen Bestrebungen der Sozialdemokratie — die daraus erwachsenden Schäden zu beseitigen, darf kein Mittel unberührt bleiben. Das erste Mittel in diesem Kampfe wird stets die ökonomische Hebung des Proletariats sein; eine notwendige Ergänzung hierzu bildet aber die Aufklärung über die Alkoholvergiftung und die Entschärfung der Trindborurtheile. Der Parteitag empfiehlt daher allen Parteioorganisationen und Parteigenossen die Förderung der alkoholgegenwärtigen Bestrebungen und erklärt als einen ersten wichtigen Schritt in diesem Kampfe die Abschaffung des Trinkwanges bei allen Zusammenkünften von Parteioorganisationen. Den für die Abstinenz gewonnenen Parteigenossen ist als wirksamstes Mittel der Agitation gegen den Alkohol der Zusammenschluß in Abstinenzvereine zu empfehlen, die ihrerseits dafür zu sorgen haben, daß ihre Mitglieder ihrer Pflicht gegen die politische und gewerkschaftliche Organisation nachkommen.

In die Parteikontrôle wurden die Genossen Seitz und Steiner und Genossin Seidl gewählt.

Es folgte nun Punkt 9 der Tagesordnung (Verschiedene Anträge). Der 2. Wiener Wahlkreis hatte einen Antrag eingebracht, wonach in den sprachlich gemischten Wahlbezirken die Organisation und Agitation für alle öffentlichen Wahlen nicht von den einzelnen nationalen Gruppen, sondern von

allen organisierten Sozialdemokraten einheitlich und gemeinschaftlich durchgeführt werden soll. In diesen Bezirken sollen die Vertretungskörper der nationalen Gruppen zu allen Sitzungen Vertreter der anderen Nationen einladen. Es wurde statt dieses Antrages ein von deutschen und tschechischen Genossen gestellter Antrag angenommen, der die Bestimmungen des Gesamtorganisations-Statuts über diesen Punkt in Erinnerung bringt und die gegenseitige Vertretung in den Organisationsbestimmungen bestimmt.

Eine Reihe von Anträgen wurde dem Parteivorstand zugewiesen. Mit lebhafter Zustimmung wurde folgende Resolution über den Zarismus angenommen:

In Anbetracht, daß die Weltmachtfestung des absolutistischen Zarenthums die politische und soziale Entwicklung ganz Europas im reaktionären Sinne beeinflußt und eines der schlimmsten Hindernisse für den Vormarsch des Sozialismus darstellt;

in Anbetracht, daß das Zarenthum in Rußland, Polen, Ukraina, Finnland und allen anderen seiner Herrschaft unterworfenen Ländern jeden Kulturfortschritt hemmt, jede Freiheit des Wortes und des Gedankens unterdrückt, insbesondere aber die Vorkämpfer des Sozialismus mit bestialischer Grausamkeit verfolgt und jede Regierung des zum Klassenkampfe erwachenden Proletariats mittelst wohlüberlegter Massenmorde in Strömen Blutes zu erstickern sucht;

spricht der Parteitag den Sozialisten Italiens wegen ihres kraftvollen Auftretens anlässlich des projektirten Zarenbesuchs in Italien aus vollem Herzen Dank und Anerkennung aus und beglückwünscht sie zu dem schönen Erfolg, den über und über vom Arbeiterblut triefenden Despoten von ihrem Lande ferngehalten zu haben.

erner wurde eine Entkräftungs-Resolution wegen des Massakers von Stanislaw beschlossen. Als Orte für den nächsten Parteitag wurden Brinn und Prag vorgeschlagen. Die Entscheidung wurde der Exekutive überlassen.

Es folgten Dank- und Schlußreden. Die deutschen Delegierten sangen die erste Strophe des Liedes der Arbeit, die tschechischen und polnischen die Nothe Fahne. Mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie wurde der Kongreß geschlossen.

Soziales und Parteileben.

Zum Zehnstundenkampfe in Crimmitschau äußert sich die „Soziale Praxis“ neuerdings folgendermaßen: „Auch wenn man ohne Einschränkung beiden Parteien das gleiche Recht zugesetzt, den Kampf zu führen, so muß doch die Hartnäckigkeit, mit der die Arbeitgeber jede Möglichkeit einer friedlichen Beilegung von der Hand weisen, Widerspruch hervorrufen. . . . Die Begründung dieser Abweisung, der gegenüber nochmals hervorgehoben werden mag, daß die Hauptforderung der Arbeiter auf eine Verkürzung der 11stündigen auf die 10stündige Arbeitszeit geht, erfolgte damit, daß ein einzelner Piaz wie Crimmitschau eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht einführen könne, solange diejenigen Städte, welche gleiche Garne und Waaren herstellen, vorherrschend 11 Stunden bei meist billigeren Löhnen arbeiteten. Es erübrigt sich, auf die Widerlegung dieser so oft zurüdgewiesenen Behauptung, daß mit einer Verkürzung der Arbeitszeit eine Verringerung des Produktionsertrages verbunden sei, einzugehen, sie ist in den Berichten der Gewerbeinspektoren sowie an anderer Stelle (vergl. Heft 78 der Schriften der Ges. für Soz. Reform) überzeugend erfolgt, und durch zahllose Beispiele der Praxis erhärtet, hier aber muß hervorgehoben werden, daß Millionen deutschen Nationalvermögens einer verhängnisvollen „Rückständigkeit der Unternehmer geepfert und die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkte erschüttert wird. Wie große Summen hierbei in Frage stehen, wird dadurch beleuchtet, daß allein vom Textilarbeiterverband bereits 600 000

Mark für Streikunterstützung veranschlagt und außerdem ca 180 000 Mark durch freiwillige Beiträge aufgebracht worden sind. Ein kaalliches Eingreifen zur Einsetzung eines Schiedsgerichts, wie es jetzt in Frankreich für den Textilarbeiterkreis in Amentieres beschlossen worden ist, würde auch hier zu besprechen sein.“

Nach ein Denunziantenstücklein der „Einigkeit“. Das Organ des Verbandes der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter berichtet zu dem Denunziantenstreik der „Gewerkschaftskommission der Freien Vereinigung“ über ein weiteres Kunststück der prinzipienbewußten „Einigkeit“. Es schreibt: „Die „Einigkeit“ wird voraussichtlich bald die Freude erleben, einen dieser „fanatischen Verbändler“, ohne besonderen Antrag, aber infolge der Denunziation in der „Einigkeit“ vor der Gerichtsbarke zu sehen. Am 3. Oktober fand in Magdeburg eine Versammlung der Isalorganisirten Handwerks-Hilfsarbeiter statt, in welcher der Bauarbeiter „Genosse“ Jörg nach dem Bericht in der „Einigkeit“ vom 10. Oktober „auf einen Vorfall hinwies, bei dem ein Mitglied seiner Gewerkschaft auf Veranlassung des Vertrauensmannes des Zentralverbandes seiner Arbeitsstelle verlustig ging, indem der letztere dem Polier mit einer Arbeitsniederlegung der Bauarbeiter, Zimmerer und Maurer drohte, wenn er den Mann nicht entlasse“. Mit tiefer Entrüstung, so verzeichnet der Bericht weiter, „nahmen die Kollegen diese Befanung auf und gaben ihrer Meinung dahin Ausdruck, sich mit den Freien Vereinigungen der Bauarbeiter und Tischler ins Einvernehmen zu setzen zwecks gemeinsamer Stellungnahme gegenüber diesem terroristischen Vorgehen der Zentralisten.“ Die „Magdeburger Volksstimme“ hatte den Bericht retour gemessen und auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die dadurch entstehen könne. Das hinderte die „Einigkeit“ nicht, den Bericht dennoch abzudrucken. Was und ob überhaupt etwas Wahres an der aufgestellten Behauptung ist, darüber enthalten wir uns vorläufig jeder Äußerung. Nur soviel steht fest, daß ein Gewerkschaftsblatt und noch dazu ein sozialdemokratisches, sich in seinem fanatischen Haß gegen die Zentralverbände über alle Bedenken hinwegsetzt und einen Parteigenossen öffentlich denunziert hat. Das Denunziantenhandwerk hat also bereits seine Früchte getragen. Ein Gewerkschaftskämpfer das Brandmal der Gehebesüberetzung an die Stirn und eifrig holt sich die Justiz den so gezeichneten Uebelthäter vor ihr Forum.“

Aus Nah und Fern.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Wegen Majestätsbeleidigung ist in Sagan ein Zigarrenmacher zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die „Schles. Zeitung“ berichtet darüber: Anlässlich der Reichstagswahl am 16. Juni brachte Pastor Deutschmann in Podrosche im Wahllokale ein Kaiserhoch aus. Während vorher der Zigarrenmacher L. mit unbedecktem Haupte dagestanden, setzte er sich während des Kaiserhochs die Mütze auf und nahm auf einem Stuhle Platz. In diesem Verhalten nahmen einige Personen Anstoß. Es wurde gegen ihn Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben. Er bestritt, eine strafbare Handlung begangen zu haben, da er nicht gewußt, wem das Hoch gelte. Der Gerichtshof aber hielt den Angeklagten für schuldig.

Die Wuppertthaler Augenverdreher haben einen Verein gläubiger Lehrer und Lehrerinnen“ gebildet, von dem die „Neue westdeutsche Lehrerzeitung“ folgendes erbauliche Mäckerstückchen erzählt: „Die Gläubigen haben kürzlich ein räudiges Schäfflein in ihrer Herde entdeckt. Eine Lehrerin, welche die Musik liebt, hatte in Barmen die Konzerte des Sängervereins in der Konordia, die musikalischen Aufführungen des Volkschors (J. B. Schöpfung, Matthäus, Passion usw.) besucht und gehörte auch einem Gesangverein als Mitglied an. Als dies in der Gemeinde der Gläubigen bekannt wurde, ließ man schleunigst die Vertrauensmänner zusammentommen,

Das Vermächtniß des Bedlars.

(Folge des Romans: „Der Bedlar.“)

Von Otto Kuppis.

(31. Fortsetzung.)

Murphy hob den Kopf mit einem kalten Lächeln. Ich weiß nicht, ob Sie die Verhältnisse richtig beurtheilen, Sir“, sagte er, „ich stehe nicht hier für einen Anspruch meinerseits, sondern bin nur Anwalt für die Erben eines Klaffen, in welchem sich das bekannte Dokument vorgefunden hat. Wenn ich nun auch mit völliger Machtvollkommenheit beauftragt bin, um zur Vermeidung eines kostspieligen Prozesses ein Arrangement mit Ihnen zu treffen, so müßte ich doch die schwerste Verantwortung auf mich laden, wenn ich aus irgend welchen Rücksichten den sichern Erfolg eines so bedeutenden Prozesses für einen Betrag, der im Verhältnis dazu eine Bagatelle genannt werden könnte, einzuweisen wollte. — Ich hatte nicht erwartet“, fuhr er fort, das dunkle Auge ruhig auf dem Pflanzler ruhend, „daß mir hier überhaupt noch ein Einwand entgegenzutreten würde. Der Weg, welchen ich ursprünglich einzuschlagen beabsichtigte, war ein anderer, und nur ein längeres Gespräch mit meinem Freunde Nelson, dem ich, schon unserer gemeinschaftlichen Zukunft halber, gern einen Einfluß auf meine Handlungen als Anwalt gestatte, bewog mich, einen Betrag als Abstands-geld zu stipuliren, welcher kaum den sechsten Theil des Wertes Ihrer Farm ausmacht, und die Verantwortlichkeit dafür auf mich zu nehmen, bewog mich auch zu gleicher Zeit, Ihnen als dem Freunde Nelsons selbst entgegen zu kommen. Ich fühle mich unglücklich, während in Ihr häusliches Glück treten zu müssen; das ist nun aber einmal das Advokaten Loos im Allgemeinen. Ich will Sie durchaus nicht zu einem Vergleich drängen, Mr. Elliot; ich werde mich vielleicht ruhiger fühlen, wenn ohne weitere Verantwortlichkeit meinerseits die Angelegenheit den gewöhnlichen Prozeßweg nimmt.

Da aber einmal ein Vorschlag gemacht ist, so lassen Sie mich einfach wissen, ob Sie ihn anzunehmen gedenken oder nicht.“

Der Pflanzler blickte in finstern Schweigen vor sich nieder und schüttelte nur dann und wann, wie einen einzelnen Gedanken verfolgend, den Kopf.

Wenn Sie auf ein einfaches Ja oder Nein bringen und keiner andern Verhandlung Raum geben wollen.“ sagte er endlich aufsehend, „so ist es mir ganz unmöglich, Sir, mich sofort zu entschließen; wenigstens müßten Sie mir eine kurze Zeit lassen, um mich über die Möglichkeit zu versichern, einer Mortgage von so hohem Betrage zur rechten Zeit be-gegnen zu können.“

Murphy schien nachzudenken.

„Ich will Sie, wie gesagt, nicht drängen, Squire,“ sagte er nach einer Weile: „ich glaube mit einer Bedenkzeit meinen Klienten nichts zu vergeben. Sind Ihnen acht Tage genug?“

„Wenn Sie glauben, mir nicht längere Zeit geben zu können, so muß ich zufrieden sein.“

„Gut, Sir, mag es so sein!“ erwiderte Murphy, sich erhebend. „Heute über acht Tage mag mir Freund Nelson Ihren definitiven Bescheid überbringen. Die ganze Angelegenheit ist mir herzlich lieb, Mr. Elliot, und ich kann Sie nur bitten, mich als Menschen nicht entgelten lassen, was der Advokat gegen Sie zu thun hat.“

„All right Sir!“ versetzte Elliot mit einem sauren Lächeln und verließ ebenfalls seinen Stuhl. „Jeder hat auf seinen eigenen Vortheil zu sehen, das ist der Welt Lauf.“

„Gute Nacht, Mr. Elliot!“

„Gute Nacht, Mr. Murphy!“

„Glauben Sie mit dem Ausschub etwas gewonnen zu haben?“ fragte Nelson, als der Advokat das Zimmer verlassen hatte.

„Jedenfalls Zeit, die nichts kostet,“ erwiderte der Pflanzler. „Die Hauptsache aber ist, daß ich während dieser Woche

irgend eine Möglichkeit zum Verkauf eines Theils meiner Ländereien ausfindig mache, und dazu sollen Sie mir helfen, junger Freund. Sollte ich auch alle die Opfer, welche ich voraussehe, dabei bringen müssen, so will ich lieber ein Kleinere, freies Eigentum haben, als ein großes mit einer Mortgage belastet, welche jede Nacht als ein Alp meine Träume heimsuchen würde. Kommen Sie jetzt zum Abend-tisch, der wohl schon lange auf uns wartet — wir sprechen später mehr über die weitem notwendigen Schritte.“

Murphy hatte die Stadt wieder erreicht, das gebrauchte Pferd wieder in den Reichthall zurückgeliefert und ging im Globe-Hotel die Treppe nach dem von ihm bewohnten Zimmer hinauf, um sich von dem Straßenstaube zu reinigen, als er einen Tritt hinter sich vernahm, der sich genau dem seinigen anpaßte. Er sah sich nur flüchtig nach der ihm folgenden Person um, schloß sein Zimmer auf und stellte hier das mitgebrachte Licht auf den Tisch. — Als er sich umwandte, fiel sein Blick auf die Gestalt eines Mannes neben der Thür, von dem sich indessen in der Schwachen Beleuchtung nichts Bestimmtes erkennen ließ. „Wer ist da?“ fragte Murphy barsch.

Die Gestalt kam einige Schritte näher, nahm den Hut ab, verbeugte sich und sagte: „Mein Name ist Wells, Sir — Henry Wells, Ihnen zu dienen!“

Der Advokat starrte den Mann eine Weile sichtbar betroffen an. Schwarzes, lockiges Haar umgab ein glattrasiertes Gesicht; über einer goldenen Brille zeichneten sich ein Paar dunkle, geschwungene Augenbrauen ab, und nur ein eigen-thümlicher Zug von Sarkasmus um Mund und Rin maßte den Advokaten an frühere Bekanntschaft.

„Bei Gott, jetzt erkenne ich Sie erst wieder, Seifert,“ rief dieser endlich wie in unangenehmer Ueberraschung. „Ihre Verwandlung ist gut, aber in des Himmels Namen, was führt Sie denn hierher, wo Sie keinen Augenblick sicher sind, festgenommen zu werden? Sie entkommen sich doch noch des Sklaven diebstahls beim Squire Elliot?“

und zwei Beauftragte luden das verirrte Schaflein vor sich zum Gericht. Nachdem ihm seine Sünden vorgehalten und es sie eingestanden, wurde ihm der Richterspruch verkündet: Fräulein, Sie gebären von heute ab nicht mehr zum Verein gläubiger Lehrer und Lehrerinnen."

Barmen. Infolge einer Verwechslung der Medizinflaschen vergiftete sich die neunzehnjährige Hedwig Krumm.

Nach der Reichstagswahl am 16. Juni kam es zwischen Bewohnern der Dörfer Gegendorf und Nissenhof nach vorausgegangen politischen Reibereien auf der Ortsstraße zu einem förmlichen Gefecht, in dessen Verlauf der 24jährige Steinbrecher Kaspar Göller, durch mehrere Steinwürfe verletzt, tot auf der Straße blieb. Es hatten sich daher sieben Angeklagte vor der Strafkammer in Bamberg zu verantworten. Wie sich hierbei herausstellte, war es der eigene Bruder, der, allerdings unbeabsichtigt, dem Erschlagenen die tödlichen Verletzungen beigebracht hatte. Er wurde zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Mürnberg. Das Schurgericht verurteilte den Weibherber Georg Schwegert von Erlangen, der den München-Berliner Schnellzug durch Legung von Schwellen auf die Schienen gefährdet und die Lokomotive zur Entgleisung gebracht hatte, zu sieben Jahren Zuchthaus.

Rabeneltern. Die Schlossereheleute Haist aus Oberndorf wurden von der Strafkammer in Karlsruhe wegen fortgesetzter brutaler Behandlung ihres 4½ Jahre alten Töchterchens, der Anna zu einem Jahre, die Frau zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das Kind war von der Polizei auf der Straße in bejammernswertem Zustand aufgegriffen worden.

Ein neuer Alpendurchstich. Wie der „Ff. Btg.“ aus St. Gallen gemeldet wird, ist in dem St. Galler Großen Rath ein Antrag auf Einleitung einer gemeinsamen Aktion der gesamten Ostschweiz für einen Bündener Alpendurchstich eingebracht worden.

Ein Streif der Bettler. Der Wiener „Arb.-Btg.“ wird aus Groß-Weckerec (Ungarn) mitgeteilt: Hier ist ein eigentümlicher Streif ausgebrochen. Die hierher zuziehenden Krüppel und Bettler weigern sich, das dem hiesigen Magistrat neuerbaute Siedehaus zu beziehen, weil ihnen das Leben im Freien und der Erwerb, den sie durch Betteln von Haus zu Haus finden, besser zulegt. Der Magistrat möchte nun bekannt, daß er ab 15. d. M. die hierher an die Krüppel und Bettler ausbezahlten Unterstüßungen einstellen werde, falls diese sich nicht in das Asyl begeben. Die meisten der von dieser Maßregel Betroffenen sind entschlossen, lieber auf die städtische Unterstüßung zu verzichten, als dem „freien Gewerbe“ des Bettelns zu entsagen.

Selbstmord auf einem Scheiterhaufen. Aus Rossau wird gemeldet: Der reiche Fischhändler Gedeon Baranoff beging einen Selbstmord in eigenartiger Weise. Er errichtete in einem seiner Magazine einen Scheiterhaufen, den er reichlich mit Petroleum übergoß; dann zündete er denselben an und legte sich darauf. Als die Flammen aus dem Magazine herausströmten und Leute zur Hilfeleistung herbeieilten, war der Selbstmörder bereits eine verkohlte Leiche. Baranoff gehörte der Sekte der „Starowizen (Altgläubigen) an und hat den Selbstmord in einem religiösen Wahnsinn verübt.

Das Gewicht der Stadtväter. Nach altem Brauch werden hier Tage in High Wycombe (England) der Bürgermeister und die neuen Stadtväter von dem Polizeikommissar, der zugleich Inspektor der Waage und Gewichte ist, öffentlich gewogen. Das Gewicht der Stadtväter wird genau notiert und für ewige Zeiten aufbewahrt. Es wird nicht gemeldet, ob man Stadtväter, die zu leicht befunden werden, zurückweist! Bemerkenswert ist es, daß sich das Gewicht des Gehirns von schwerer Arbeit, so wie man man vielfach aus dem Schirngewicht sich ein Urteil über die Fähigkeiten der einzelnen Herren bilden, und die Wähler hätten leichte Arbeit.

„Mordanschlag — jehazman — hm! Aus dem Boden steigt also jetzt der Wind!“ sagte der Andere ruhig, beide Arme über einander schlagend, „ich denke, wenn man Wellen heißt und selbst von dem eigenen Geschichtspartner nicht wieder erkannt wird, so kann die Gefahr nicht so groß sein. In Japan braun mein Besuch so erregend, Sir, daß Sie gleich verstanden müssen, wie die Strafe des Wiederholens zu verhüten? Doch hatten Sie mit etwas zu großer Sicherheit darauf gerechnet, daß wir der Boden hier zu heiß sein würde?“

„Wah, Sir, um kurz zu sein: was führt Sie eigentlich hierher?“ fragte Murphy mit geräucherter Stirn.

„Sonderbare Frage!“ erwiderte Seifert mit aufeinander Deckung der Lippen lächelnd. „Sind wir nicht Partner in dem Geschäft, welches Sie jetzt hier betreiben, habe ich nicht meinen Teil Arbeit gewissermaßen erfaßt, so daß ich jetzt als Richter Ihre weiteren Schritte beobachten darf? Wäre Sie durchaus nicht, daß ich Ihnen lästig werde, Sir; ich habe bereits zu meinem großen Vergnügen gehört, wie reichlich Sie alles Nützliche eingekauft haben, um meinen Schritt eines vollständigen Erfolgs zu sichern. Ich habe das größte Vertrauen zu Ihrem Talente, und ich wünsche Ihnen, daß ich bereits in der Idee jehazman, endlich einmal etwas wie ein wohlhabendes Mann zu werden.“

„In Murphy's Schritt bildete sich ein Jag, halb voller Ärger, halb Hoch.“ „Und wenn ich Ihnen nun sage, Sir, daß Sie sich wegen des erwarteten Erfolges verreckt haben,“ sagte er sich gegen den Tisch lehrend, „daß der Prozess gar nicht eingeleitet werden wird und, Alles in Allem, um so viel bei dem Unternehmen heranzukommen kann, um die von mir davon erwarteten Kosten zu decken? Wenn ich Ihnen deshalb sage, daß durchaus keine Ursache für Sie vorhanden ist, um sich hier einer Gefahr der Erkennung preiszugeben?“

„So, hm — hm, hm!“ erwiderte Seifert mit tollwütiger Miene. „Doch außerdem, lieber Herr, gerade ich doch ein Recht die höchste Lust zu genießen. Ich habe nun einmal die für Sie, daß Henry Wells hier keine so fundierte Gefahr zu bringen hat, selbst wenn Sie, Sir, um ihn los zu werden, ihn ein Fremdengeheimnis spielen“

„Nur der Vater.“ Ein lombardischer Zwischenfall ereignete sich kürzlich bei einer Taufe in einer Londoner Vorstadt. Der Geistliche war offenbar nicht ganz mit einem Pathen zufrieden und machte seinem Mißtrauen in den nicht sehr freundlichen, aber wahrscheinlich wohlbegründeten Worten Luft: „Sie sind zu jung, um Pathe zu stehen.“ Der also angeordnete Jüngling erwiderte bescheiden: „Bitte sehr, ich will auch gar nicht Pathe stehen; ich bin nur der Vater.“

Die Hottentotten. Es ist ein Zusammenreffen, das nicht unbemerkt bleiben darf, schreibt die „St. James' Gazette“, daß jetzt Stämme zweier sehr alter Rassen unter Waffen sind, die beide gegen die unüberstehliche Macht der Zivilisation kämpfen. Zwischen den Indianern Nordamerikas und den Hottentotten Deutsch-Südwestafrikas liegen Abgründe in ethnischer wie geographischer Beziehung; aber es liegt eine ähnliche Romantik in der Geschichte beider Völker. Die frühesten Ansiedler in Amerika machten ungefähr zu derselben Zeit die Bekanntschaft der Tomahawks der Rothhäute, wie die Niederländer die Tödtlichkeit der hottentottischen Pfeile (Wurfpfeile) erprobten. Die Hottentotten sind, wie die rothen Indianer, ein Volk von geheimnißvollem Ursprunge, den ganze Generationen von Anthropologen studiert haben. Man kann heute ziemlich sicher behaupten, daß der Hottentotte das Ergebnis einer Vermischung ist, die in prähistorischen Zeiten zwischen dem Bantumer und dem zwerghaften Negriobuschmann stattfand. Der Hottentotte ist einmal für einige Zeit in Verbindung mit einer höheren Kultur gewesen. Aber das vermittelnde Glied zwischen jener Periode und der heutigen ist mit der Menge anderer Geheimnisse begraben, die der schwarze Erdteil noch birgt. Die Hottentotten beobachten religiöse Gebräuche, die vor langen Zeiten in Uebung waren. Sie haben Gebetsfäden; sie haben ihre Wamschöpfe, die so geformt sind, wie die Arbeiter des Merkur ihre geflügelten Symbole bildeten. Sie haben von längst vergangenen Zeiten her ihren Begriff eines Gottes, der Menschen und Dinge erschaffen hat, der zu ihnen aus dem Felsen und aus der Höhle spricht, wie Jahwe zu Elias sprach. Die Sterne sind für sie die Seelen ihrer Vorfahren, die sie verehren. Tausend Jahre bebenten in der Geschichte der Hottentotten nur eine kurze Spanne Zeit. Ihre heute gebräuchlichen Musikinstrumente sind fast identisch mit denen, die in Höhlen, zusammen mit den Knochen ausgestorbener Thierarten, gefunden worden sind. Sie schmieren ihre Körper mit Raß, Lehm und Fett ein. Uns erscheinen die dicken Lippen und die platte Nase der Hottentotten abschreckend; sie haben dagegen eine große Verachtung für dünne Lippen und „Abwesenheit von Nase“. Im Gegensatz zu unserer Vorliebe für volles Haar brüht sich der Hottentotte mit seinen kleinen Büscheln von krauser Wolle und vergleicht uns mit häßlichen Affen. Miß Balsour, die Schwester des englischen Premierministers, hörte von einer alten Hottentottenfrau eine Geschichte, die in den Volksmärchen der ganzen Welt wiederkehrt. Niemand kann sagen, wie der Hottentotte dazu kam. Während ganzer Menschenalter hindurch bestanden mündliche Ueberlieferungen von hottentottischen Gebräuchen und Systemen der Stammherrschafft, die an die angelsächsische Regierung durch den Alderman der Gemeinschaft, an das Gesetz der rothen Indianer, in ihren besten Jagen selbst an die Gesetze, die Moses Israel gab, erinnern.

Standesamtliche Nachrichten vom 8. bis 14. November 1903.

- Geburten.**
- a) Knaben: Name und Beruf des Vaters.
2. November. Arbeiter G. F. J. Böttcher. 4 Hausmeister F. J. A. Stolle. Vize-Feldwebel F. A. H. Bunke. Arbeiter J. J. H. Karsten. 5. Berufungs-Inspektor C. F. W. Süßbau. Schlachter C. F. A. Freitag. Schauspieler A. B. R. Bilter. 6. Arbeiter B. Chr. F. Bollom. Arbeiter Chr. A. J. Svedmann. Schneider J. G. W. Lenzer. 7. Maurer F. W. A. Marks. Zimmermann G. A. H. Schmitt. Buchhalter A. J. J. G. G. Westfeling. 8. Arbeiter J. G. Wulf. Holländer F. Hoffmann (Steinradlerhof). Arbeiter J. F. W. Peters. Kellner G. J. F. Arzellenberg. 9. Bauunternehmer C. L. E. M. Howe. Schneider C. A. G. Howe. Arbeiter F. J. W. Niemann.

und die alten Geschichten, welche der Mann Seifert begangen haben soll, wieder aufwärmen wollten. In einem solchen Falle könnte ich eine untergeordnete Historie von einem geflohenen Depositenheine aus dem Nachlasse des Pöblers Isaac Hirsch erzählen, könnte ganz merkwürdige Enthüllungen über die Weise geben, wie der Anbruch gegen Squire Elliot in die Hand eines hiesigen Advokaten gespielt worden ist, und vergleichen mehr, was jedenfalls die Glaubwürdigkeit meines Anklägers etwas erschüttern dürfte. Ich halte mich noch dieser Seite hin nicht nur für gedeckt, sondern glaube auch noch erwarten zu dürfen, daß mich Mr. Murphy als seinen alten Freund Henry Wells aus New-York identifizieren würde, wenn es irgend einem andern Jemand einfallen sollte, daran zu zweifeln.“

Murphy hatte sich versichert. „Wer sagt Ihnen denn, Sir, daß ich etwas gegen Sie unternehmen will? Ich weiß leider nur zu gut, wie ich mit Ihnen stehe,“ sagte er und lachte keinen Jagen künstlich Festigkeit zu geben; „aber ich frage, was ist der Zweck Ihres Hierseins, das nichts nützen, Sie aber jeden Augenblick in Verlegenheit bringen und mich mit hienitzigen kann?“

„Und wenn es nun kein anderer gewesen wäre, als das Kabinets meiner geringen Person bei Ihnen etwas aufzurufen — könnte ich nicht gerade jetzt zur rechten Zeit?“ lachte Seifert mit seiner lombardischen Festigkeit. „Sie sagten jedoch noch, es wäre bei anserm Unternehmen kaum etwas für mich abzufallen, — wäre es nicht besser, Sie überlegten sich die Sache noch einmal?“

„Ich habe Ihnen gesagt, daß der Fall nicht zum Prozess kommen kann,“ versetzte der Advokat hastig; „ich habe den Bericht des Dokumentes, auf welchem die ganze Spekulation ruht, überflücht. Eine Kleinigkeit werde ich jedenfalls durch den erregten Schreier herauspressen können, und Sie sollen nicht um Ihren Antheil kommen.“

„Very well, Sir!“ antwortete Seifert, ein ernstes, bedenkliches Gesicht ziehend, „ich darf natürlich an Jörrer Boshheitliche nicht zweifeln — ich muß Ihnen aber Eins sagen. Wie es Leute gibt, welche hunderttausend Dollars mit Vergnügen zahlen würden, wenn sie könnten, während sie vor einem Diebstahl von fünf Dollars zurückbleiben,“

10. Buchhalter A. W. F. Bartelt. Arbeiter J. Heins. 11. Ober-Baternenwärters A. F. Krognann. Viehhändler F. B. C. Stapelfeldt.

- b) Mädchen: Name und Beruf des Vaters.
3. November. Schneider F. G. W. Freitag. 5. Flussschiffgehilfe A. J. G. Rüdman. Schlosser J. J. F. O. Waltherr. 6. Maurermeister J. F. G. E. Wandt. Schlachter M. L. M. Spenker. 7. Arbeiter A. J. C. J. F. Burmann. 8. Bäcker G. H. A. E. Schmidt. Geschäftsreisender J. G. W. Helm. 9. Restaurateur F. U. Chr. W. Schult. 10. Schutzmann A. H. F. Giesenberg. 11. Mieter G. Wolge. Arbeiter A. D. Leppin. 12. Arbeiter D. A. Johannesson. Stellmacher A. G. L. Schwarz. 13. Arbeiter G. F. W. Gloy.

- Sterbefälle.**
6. November. Ortsvorsteher J. J. C. Bibom, 61 J. (Warnow i. M.). 7. G. geb. Zimmermann, Ehefrau des Kaufmannes J. F. G. Janse, 49 J. G. G. F. Ott, 9 J. 26 J. A. F. W. Bollriehe, 22 J. Th. F. W. Gläde, 2 J. 8. M. L. geb. Eggert, Ehefrau des Kaufmannes J. G. D. Nagel, 42 J. Ein todtgeb. Mädchen, W.: Bäcker G. H. A. E. Schmidt. M. J. geb. Kolb, Ehefrau des Drechslers A. H. F. Borbeck, 29 J. Ein todtgeb. Knabe, W.: Geiger W. R. Grimm. P. C. Chr. Koops, 10 J. 9. C. M. geb. Ohrt, geschiedene Hinz, Wittwe des F. F. Burmeister, 85 J. G. D. A. geb. Weinberg, Ehefrau des Arbeiters J. G. J. Behrman, 53 J. Bahnhofsvorsteher a. D. Chr. D. M. Steffen, 67 J. Gemüthshändler J. G. Lüd, 77 J. C. W. Chr. geb. Pomoldt, Wittve des Viehhändlers J. Chr. Stapelfeldt, 63 J. 10. C. M. A. Klasse, 2 M. 16 J. G. W. Brede, 20 J. Th. geb. Leithoff, Wittve des Kaufmannes J. G. Harms, 84 J. C. R. F. Borgwardt, 24 J. 11. M. J. C. Dahmann, 1 J. C. C. M. geb. Stähli, verm. Westfeling, Ehefrau des früheren Flussschiffers C. L. Gemeinhart, 97 J. 8 M. 8 J. 12. Chr. D. C. geb. Thiel, Wittve des Schneiders B. G. Schröder, 82 J. F. Chr. Heier, 28 J. Bauschüler G. J. F. Wilde, 20 J. Hafenarbeiter J. J. F. Mollenhauer, 49 J. 13. C. L. F. Mettschulat, 10 M. In der Trave gefunden die Leiche eines unbekanntes Mannes. 14. Gärtner G. A. C. Schwanz, 31 J. B. Suchy, 28 J.

Angenommene Aufgebote.

9. November. Schlachter G. W. A. Radack und M. A. Rehder. Kutscher F. G. N. Bentfeld und Chr. G. C. Dreß. Rentner Th. C. Chr. J. Lange und A. M. S. Niedhoff, beide zu Erwig. 10. Buchhalter F. J. G. Graas und J. L. Borrath. Arbeiter J. A. Kessa und M. Chr. Schäfer, beide zu Schwaneberg. 11. Arbeiter J. W. König und W. A. M. J. Böldow zu Basthorst. Arbeiter P. C. J. Buddin und C. E. geb. Sundt geschiedene Johanson. 12. Lehrer A. W. Dietmann zu Schülz und M. M. Bröker zu Elmshorn. Mieter D. G. E. Oldorp und C. J. D. Schumacher. Kutscher G. E. D. Steinfeldt und C. A. D. Kaeßlau. Maschinist J. C. Chr. Petersen und W. Th. Friedrichsen zu Hensburg. 14. Arbeiter J. G. J. Badtshn und M. C. S. Müller. Schmied P. W. C. Cornehl und Chr. C. C. geb. Rütthmann geschiedene Schupenhauer. Kaufmann W. L. Schütt und Wittve F. H. Schneider geb. von der Meden. Klempner P. G. C. Nehljen und J. Vogel. Maschinist A. C. L. F. W. Stockmann zu Hensburg und M. B. J. C. Lohhand zu Rostod Handlungsgehilfe A. G. F. Petersen und A. C. F. Hind zu Tönning.

Christfestungen.

10. November. Arbeiter J. B. F. Müller und Wittve J. C. M. Müller geborene Beeze zu Lrenthorst. 12. Buchhandlungsgehilfe A. Lange und M. A. C. M. Weidemann zu Dömitz. 13. Arbeiter F. H. A. Wiggers und A. M. C. Abraham. 14. Klempner C. F. J. J. Behrens und F. C. Kuhlmann zu Dunksbüsch. Schlachter J. F. W. Runze und C. S. M. M. J. Schulz. Maschinist J. F. C. Eichner und M. M. Langfeldt. Schmied A. H. L. Kunstmann und Wittve C. G. C. Sief geborene Grube. Arbeiter C. Kollsa und W. F. G. Pries.

Strossgang-Viehmarkt.

Hamburg, 17. November.
Der Schweinehandel verlief nur flau.
Zugeführt wurden 3600 Stück. Preis: Sengschweine — M., Verkaufschweine, schwere 49—50 M., leichte 49—50 M., Sauen 42—46 M. und Ferkel 44—48 M. 100 Pfund

„So würde ich selbst mir die größten Gewissensbisse machen, einen armen Judenzungen zu Tode und eine achtbare Pflanzersfamilie dem Ruin nahe gebracht zu haben, wie dies Beklere wenigstens die ganze Stadt behauptet — wenn ein reichlicher Erfolg diese Sünden nicht löhnte. Und Gewissensbisse sind ein erschreckliches Ding, Sir, wenn sie den Menschen treiben, wieder gut zu machen, was er verbrochen. Ueberlegen Sie also noch einmal, Mr. Murphy, was sich thun läßt, um dem Uebel vorzubeugen — in einigen Tagen sehe ich Sie wieder, und wir werden dann bestimmter mit einander reden. Einstweilen leben Sie wohl. Sollten wir uns heute noch im Bar-Room sehen, so wissen Sie, wer ich bin und wie lebhaft unsere alte Freundschaft für einander ist.“ Er nickte dem Advokaten lächelnd zu und schritt langsam aus dem Zimmer.

Murphy, an den Tisch zurückgekehrt, hatte sich während der letzten Worte gezwungen, dem Sprechenden fest ins Gesicht zu sehen, und blieb in seiner Stellung, bis er Seiferts letzte Schritte auf der Treppe verhallen hörte. Mit einem unterdrückten Fluch schlug er dann mit der Faust auf den Tisch und warf sich auf den nächsten Stuhl. Eine Weile sah er flüster sinnend vor sich nieder, plötzlich aber, wie von einem lichten Gedanken erfaßt, sprang er auf und sah nach seiner Uhr. „Noch Zeit!“ brummte er, griff nach seinem Hut und verließ raschen Schrittes das Hotel. Er bog von der Hauptstraße des Städtchens in einen Nebenweg ein, bis er die Rückseite von Griswalds Office erreichte, wo sich durch die geschlossenen Jalousien ein schwacher Lichtstrahl stahl. Auf ein dreimaliges Klopfen öffnete sich die Thür und er verschwand dahinter.

Eine halbe Stunde mochte vergangen sein, als er, von Griswald begleitet, wieder heraustrat. „Keinen Schritt darf er unbeaufsichtigt thun, und Sie müssen noch heute die nöthigen Anstalten deshalb treffen,“ sagte Murphy mit gedämpfter Stimme, „und sollte sich Ihre Vermuthung bestätigen, so werde ich für das Uebrige Vorsorge treffen.“ Beide schieden, sich die Hände schüttelnd.

(Fortsetzung folgt.)